# 2016
## Jahresbericht

ZENTRUM ÜBERLEBEN

Wege in eine menschenwürdige Zukunft

**Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.**

ART. 3,
ALLGEMEINE ERKLÄRUNG DER MENSCHENRECHTE,
VEREINTE NATIONEN 1948.

# Inhalt


Organigramm ..... 2

Editorial ..... 3

Das Jahr 2016 ..... 4

Ambulante Abteilung für Erwachsene ..... 6

Ambulante Abteilung für Kinder und Jugendliche ..... 8

Wohnverbund für Migrantinnen ..... 10

Tagesklinik ..... 12

Psychosoziale Versorgung ..... 14

Internationales ..... 16

Forschungsabteilung ..... 18

Bibliothek ..... 20

Flüchtlingshilfen und Migrationsdienste ..... 22

Berufsfachschule Paulo Freire ..... 24

Im Leben ankommen ..... 26

Leistungseinheiten ..... 28

Legende ..... 29

Zahlen und Daten – Haushalt ..... 30

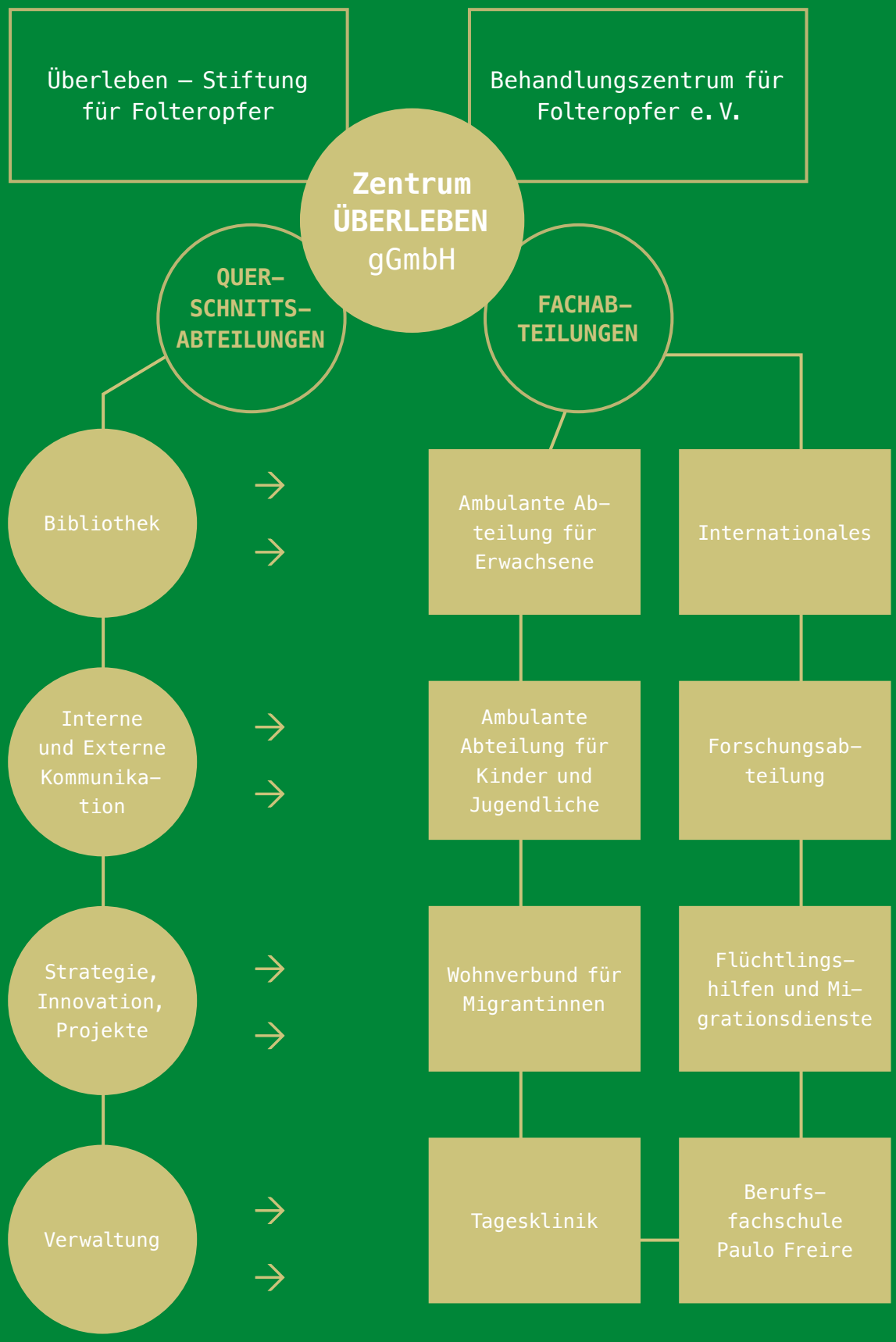
Mitarbeitende ..... 32

Dank ..... 36

Fundraising ..... 38

Impressum ..... 40

# ORGANIGRAMM



# 5 Fragen an Dr. Mercedes Hillen

**Liebe Frau Dr. Hillen, 2016 wurde die Arbeit des bzfo e.V. in die Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH überführt. Welche Änderungen ergaben sich daraus?**

Inhaltlich ändert sich an unserer Arbeit mit den Patient*innen und Klient*innen nichts. Mit dem Namen wollen wir unseren Ansatz noch deutlicher machen: Wir begleiten Überlebende von Folter und Kriegsgewalt bis zur gesellschaftlichen Teilhabe und ermöglichen ihnen eine menschenwürdige Zukunft. Außerdem finden auch Migrantinnen und Migranten bei uns Unterstützung, zum Beispiel durch Ausbildungsangebote. In den letzten 25 Jahren haben wir so den Ansatz der Behandlung traumatisierter Geflüchteter um den Bereich der integrativen Unterstützung erweitert. Als gGmbH sind wir weiterhin eine rein gemeinnützige Organisation und auf Spenden angewiesen.

**Das Zentrum verzeichnete 2016 weiter steigende Patient*innenzahlen, obwohl die Anzahl der neu ankommenden Geflüchteten in Deutschland rückläufig ist.**

Die beiden Entwicklungen hängen nicht unbedingt zusammen. Für unsere Arbeit sind die erlittenen Traumatisierungen im Heimatland bzw. auf der Flucht und die daraus resultierenden Krankheitsbilder entscheidend und nicht die Anzahl der ankommenden Geflüchteten. Einige traumatisierte Geflüchtete finden zudem erst nach Monaten den Weg zu uns. Sie können anfänglich die Traumafolgen noch einige Zeit verdrängen, während sie hier das Nötigste organisieren.

Außerdem erreichen wir jährlich noch mehr Menschen, weil wir seit 2016 im ambulanten Bereich neben der Langzeittherapie eine institutionelle Akutversorgung anbieten. Zusätzlich gibt es das niedrigschwellige Angebot der psychosozialen Versorgung (PSV) für neu eingereiste Geflüchtete. In der Akutversorgung und im PSV-Projekt ist die Dauer der Unterstützung jeweils auf maximal sechs Monate begrenzt.

**Wie kann den Menschen im Zentrum konkret geholfen werden?**

Wir versuchen auf die individuell sehr unterschiedlichen Bedürfnisse der Menschen einzugehen. Viele Sorgen gelten den Angehörigen in der Heimat, dem Asylverfahren, der familiären Situation nach der Flucht und natürlich den traumatischen Erlebnissen. Einige Probleme können durch sozialarbeiterische Unterstützung und begleitende psychotherapeutische Gespräche gelindert werden. Dadurch werden die Hilfesuchenden stabilisiert. Präventiv wirken wir so Chronifizierungen und langwierigen Krankheitsverläufen entgegen.

Andere benötigen hingegen eine traumafokussierte Langzeittherapie oder einen tagesklinischen Aufenthalt im Zentrum, um mit dem Trauma leben zu lernen.

**Welche Angebote haben Sie im Bereich der Integration?**

Wir wollen Geflüchtete, die bei uns eine Therapie bekommen haben, aber auch andere Menschen mit Fluchterfahrung bis zur gesellschaftlichen Teilhabe bringen. Deshalb bieten wir beispielsweise kaufmännische Qualifizierungskurse an. Außerdem fördern wir junge Migrant*innen mit einer Ausbildung zur Sozialassistenz im Bereich Pflege in der Berufsfachschule Paulo Freire, die 2016 in die volle Trägerschaft des Zentrums übergegangen ist.

**Welche Herausforderungen und Perspektiven sehen Sie für das Zentrum?**

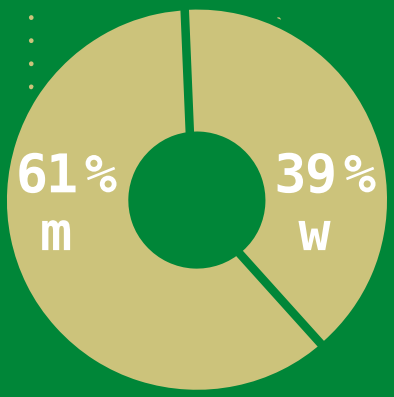
Wir wollen unser ganzheitliches Konzept konsequent weiterverfolgen. Wir haben in den letzten Jahren viel geschafft. Unser breites therapeutisches und integratives Angebot muss nun nachhaltig und zukunftssicher gestaltet werden. Dazu gehört eine solide Finanzierung genauso wie die multiplikatorische Arbeit in Form von Weiterbildungen, Fachvorträgen, nationaler und internationaler Vernetzung. Die Themen der Integration und Qualifizierung von Geflüchteten und Migrant*innen werden die Gesellschaft auf Jahre prägen und entscheidend zur sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung beitragen. Wir sind zukünftig auf eine breite Kooperation von Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft angewiesen, um diesen Herausforderungen zu begegnen.

*„Wir wollen unser ganzheitliches Konzept konsequent weiterverfolgen."*

Dr. Hillen

Geschäftsführerin
Ärztliche Leiterin

584
PATIENTINNEN UND PATIENTEN
(2015: 502)




149
Syrien

42
Irak

57
Türkei

Häufigste Herkunftsländer

58
Tschet-
schenien

89
Afghanis-
tan

1.170
NEU IN
2016

ÜBER
31.000
MEDIENEINHEITEN

Bibliothek

# Das Jahr 2016

2016 war ein ereignis- und abwechslungsreiches Jahr im Zentrum ÜBERLEBEN (ZÜ). In den ambulanten Abteilungen für Erwachsene sowie für Kinder und Jugendliche, im Wohnverbund für Migrantinnen und in der Tagesklinik wurden im Berichtszeitraum insgesamt 584 Patient*innen diagnostisch, therapeutisch und sozialarbeiterisch versorgt. Im Vergleich zum Vorjahr ist damit ein Anstieg um gut 16 Prozent zu verzeichnen. Die anhaltenden Krisen in Syrien, dem Nahen und Mittleren Osten sowie in afrikanischen Staaten wirkten sich weiterhin stark auf die Patient*innenzahlen des Zentrums aus (siehe Statistik).

Im Bereich der Integration, der insbesondere durch die Abteilung für Flüchtlingshilfen und Migrationsdienste abgedeckt wird, verzeichneten die Kurse und Angebote mehrere Hundert Teilnehmer*innen im Jahr. In der Berufsfachschule Paulo Freire konnten außerdem erneut 150 Schüler*innen den mittleren Schulabschluss nachholen bzw. die Ausbildung zur Sozialassistenz im Bereich Pflege absolvieren.

Insgesamt blieben die Nachfragen in allen Arbeitsbereichen des Zentrums ÜBERLEBEN auf dem hohen Niveau der Vorjahre, wobei die Fachabteilungen bemüht waren die Wartezeiten möglichst gering zu halten.

## PSYCHOSOZIALE VERSORGUNG NEU EINGEREISTER GEFLÜCHTETER

Um Hilfsangebote effektiver zu gestalten und schneller verfügbar zu machen, gibt es seit Juli 2016 die Psychosoziale Versorgung für neu eingereiste Geflüchtete. In dem Projekt werden personelle und fachliche Kompetenzen der Ambulanten Abteilung für Erwachsene und der Abteilung für Flüchtlingshilfen und Migrationsdienste gebündelt. Neu eingereiste Geflüchtete erhalten frühzeitige, niedrigschwellige Angebote auf körperlicher, psychischer und sozialer Ebene. Ziel des Programms ist es, chronifizierten posttraumatischen und depressiven Krankheitsverläufen entgegen zu wirken und eine frühe Rehabilitation und Stabilisierung der Betroffenen zu erreichen. So können in der Konsequenz mittel- und langfristig Kosten in den Gesundheits- und Sozialsystemen reduziert und die volle gesellschaftliche Teilhabe der Überlebenden von Folter und Kriegsgewalt begünstigt werden. Im ersten halben Jahr konnten 478 Menschen beraten und unterstützt werden. Das Projekt endet am 30.06.2018, wobei sich das Zentrum ÜBERLEBEN um eine Anschlussfinanzierung bemüht.

## FORTBILDUNGEN UND FACHLICHER AUSTAUSCH

Neben der direkten Patient*innentätigkeit leistete das Zentrum ÜBERLEBEN viel Fortbildungs- und Aufklärungsarbeit zur Verbesserung der Versorgungs-

lage von traumatisierten Geflüchteten sowie umfangreiche Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit. Dabei beteiligten sich Mitarbeitende des Zentrums unter anderem an Fachgesprächen und Dialogen mit politischen Entscheidungsträgern sowie ärztlichen und psychotherapeutischen Berufskammern. Das ZÜ hat sich darüber hinaus national weiter als Kompetenzzentrum etabliert und leistete 2016 fachlich unterstützende Arbeit, Fort- und Weiterbildungen im Gesundheits- und Sozialwesen. Dies geschah in Form von Workshops, Fachvorträgen und -beratungen, Seminaren, Supervisionen und Publikationen.

## BESUCHE UND VERANSTALTUNGEN

Das vergangene Jahr war durch hochkarätige Besuche gekennzeichnet. Im Sommer besuchte der damalige Bundespräsident Dr. Joachim Gauck mit seiner Frau Daniela Schadt das ZÜ. Insbesondere für die Stippvisiten in der Berufsfachschule und der Kreativtherapiegruppe des Wohnverbundes für Migrantinnen nahmen sich die beiden viel Zeit. Der direkte Austausch mit den Schüler*innen und Patient*innen war Dr. Gauck sehr wichtig. Offen ging er auf die Menschen zu, fragte nach und ließ sich von Geschäftsführerin Dr. Mercedes Hillen über die vielschichtigen Angebote und Aspekte der Arbeit im Zentrum ÜBERLEBEN informieren.

Weiterhin empfing das Zentrum Besucher aus der Landespolitik. Der Regierende Bürgermeister Michael Müller interessierte sich ebenso für die Arbeit des Zentrums wie Ramona Pop, Senatorin für Wirtschaft, Energie und Betriebe. Bei allen Besuchen nutzten die beteiligten Mitarbeitenden die Gelegenheit, auf drängende Probleme der Geflüchteten hinzuweisen – sei es im rechtlichen, sozialen, gesundheitlichen oder integrativen Bereich. Im gesamten Jahr 2016 konnten die Mitarbeitenden außerdem bei zahlreichen weiteren Besucher*innen aus Politik, der Zivilgesellschaft und anderen gesellschaftlichen Bereichen die Interessen der Patient*innen und Klient*innen vertreten.

Eine Premiere erwartete das Zentrum ÜBERLEBEN auf den prestigeträchtigen Berlinale Filmfestspielen in Berlin. 2016 wurde erstmals eine Spendenpartnerschaft vereinbart. Festivaldirektor Dieter Kosslick hatte sich vorab bei einem persönlichen Rundgang über die Arbeit und Historie des Zentrums informiert. Über die gesamte Dauer der Berlinale wurden an allen Spielstätten Spendenboxen aufgestellt. Außerdem war das Zentrum ÜBERLEBEN auf der Eröffnungs- und Abschlussgala vertreten. Am Ende stand ein beachtliches Spendenergebnis von über 25.000 Euro.

**24.075 Leistungen**
WURDEN FÜR PATIENTEN UND PATIENTINNEN ERBRACHT

Eine ehrenvolle Auszeichnung konnte im vergangenen Jahr ebenfalls entgegengenommen werden: Die Stiftung Oskar-Helene-Heim hat die mit 10.000 Euro dotierte Helene-Medaille an das Zentrum ÜBERLEBEN (damals noch bzfo e.V.) verliehen. In Anwesenheit des gesamten Teams überreichten Werner Ukas, Geschäftsführer der Stiftung, und Kuratoriumsmitglied Prof. Dr. Robert Loddenkemper den Preis. Dr. Mercedes Hillen nahm die Urkunde und die Medaille entgegen.

# WIEDER RUHE UND VERTRAUEN FINDEN – UND HOFFNUNG FÜR DIE ZUKUNFT

Die Ambulante Abteilung für Erwachsene arbeitet in

**zwei Programmen:**

AKUT-BEHANDLUNGS-PROGRAMM

&

LANGZEIT-THERAPIE-PROGRAMM

**rascher Zugang**

zu erforderlicher psychiatrischer und psychotherapeutischer Behandlung mit integrierter Sozialarbeit

**Kurzzeittherapie**

Dauer bis 6 Monate

**Zielgruppe**

kürzlich eingereiste Menschen mit akuten psychischen Beschwerden und dringendem Behandlungsbedarf bei gleichzeitig zumeist noch erheblich instabilen Rahmenbedingungen (z.B. drohende Rückführung im sog. Dublinverfahren, Unterbringung in Notunterkünften etc.)

**Schwerpunkt**

auf ambulanter traumaorientierter Langzeitpsychotherapie mit integrierter sozialtherapeutischer Begleitung

**Langzeittherapieprozesse**

**Zielgruppe**

Menschen mit zumeist chronisch-komplexen, traumareaktiven Symptomen bei relativ „stabilen“ Rahmenbedingungen, insbesondere keine drohende Abschiebung

**Nachsorge**

# Ambulante Abteilung für Erwachsene

Im Jahr 2016 erhielten 462 Folterüberlebende und traumatisierte Geflüchtete dolmetschergestützte psychiatrische, psychotherapeutische, allgemeinmedizinische Diagnostik, Beratung und Behandlung. Integrierte klinische Sozialarbeit war stets Bestandteil der Behandlungs- und Rehabilitationsprozesse. Zudem wurden 555 Anfragende telefonisch beraten und bei fehlender Aufnahmekapazität in unserem Netzwerk weitervermittelt. Das externe Netzwerk wurde von Mitarbeitenden der Abteilung durch Fortbildungen und ein Supervisionsangebot gestärkt.

Nach einem dolmetschergestützten diagnostischen Erstgespräch werden Geflüchtete zur weiteren Diagnostik, Dokumentation von Folterspuren und Behandlung aufgenommen. Der therapeutische Ansatz ist mehrprofessionell, kultursensibel, traumaorientiert und individuell auf die verschiedenen Bedarfe der Patient*innen ausgerichtet. Auch das Kindermonitoring, das auf das Wohl der miteingereisten Kinder ausgerichtet ist, ist stets Teil der Arbeit.

## KONTEXTSITUATION IN DEN HERKUNFTSLÄNDERN UND IM AUFNAHMELAND

Viele der Erstaufnahmen in 2016 kamen gehäuft aus Regionen mit längerer Kriegs- und Konfliktgeschichte, in denen sie über Jahre einer Kette von traumatischen Erlebnissen ausgesetzt waren: Traumatisierungen durch staatliche Gewalt oder Kriegsparteien, z. B. durch Regierungstruppen in Syrien, den IS, die Taliban oder Al Shabaab-Milizen in Somalia, durch Schlepperbanden oder auch durch Bootshavarien.

Die Aufenthaltssituationen und sozialen Bedingungen in Deutschland, insbesondere die Wohnsituation, haben sich 2016 für viele Geflüchtete eher verschlechtert. Dadurch wird die Chronifizierung psychisch reaktiver Beschwerden begünstigt und umfangreiche begleitende Sozialarbeit nötig. Viele warteten nach wie vor lange auf ihr Asylverfahren. Wurde ein Aufenthaltstitel erteilt, ist ein Familiennachzug oft erst nach vielen Monaten möglich. Inzwischen wird auch Syrer*innen meist nur subsidiärer Schutz erteilt und der Familiennachzug ausgesetzt, so dass die Sorge um die im Heimatland verbliebenen Angehörigen immens ist. Hinzu kommt die fehlende Privatsphäre in Notunterkünften, in denen die Patient*innen teilweise bereits über ein Jahr wohnen.

Der Ausschluss von Afghan*innen aus Bildungsmaßnahmen im Herbst 2015 wegen „geringer Bleibeperspektive“ (obwohl die Anerkennungsquote nach Klageverfahren über 50 Prozent liegt) und das Rückführungsabkommen zwischen Deutschland und Afghanistan zum Ende des Jahres 2016 führte zu einer massiven Verunsicherung unter den afghanischen Geflüchteten. Aufgrund von anhaltenden Stresssituationen kamen auch bereits Stabilisierte immer wieder in Krisensituationen. Sie konnten sich nicht nachhaltig von den erlebten Traumata erholen. Daher mussten viele der im Akutprogramm Behandelten in Nachsorge genommen werden. Das bedeutet, dass die engmaschige Behandlung abgeschlossen war, die Menschen jedoch weiter zu niederfrequenten stützenden psychotherapeutischen, psychiatrischen oder sozialarbeiterischen Sitzungen oder Kriseninterventionen kamen.

**ANGEBOTE DER AMBULANZ**

→ Erstdiagnostik und Beratung

→ psychiatrische, psychotherapeutische, allgemeinmedizinische und soziale Diagnostik, Dokumentation von Folterspuren im Rahmen von Stellungnahmen und Gutachten

→ psychiatrische Behandlung und traumaorientierte Psychotherapie im Einzel- und Gruppensetting

→ Sozialarbeit und sozialtherapeutische Begleitung

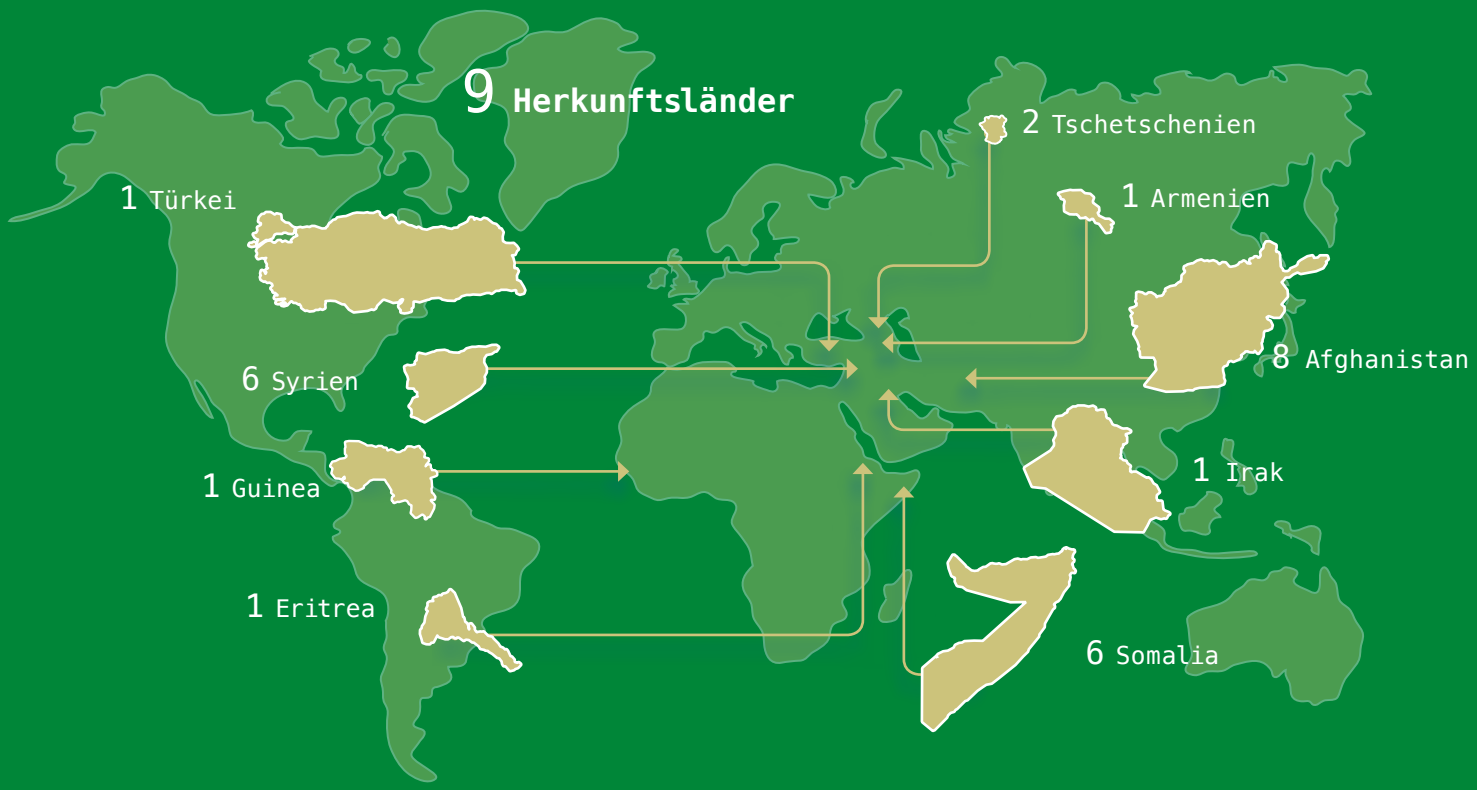
→ Physiotherapie, Körpertherapie, Sport

→ Berücksichtigung des Wohls und der Entwicklung von Kindern traumatisierter Eltern (Kindermonitoring)

→ Nachsorge und Kriseninterventionen

*Überlebende von Folter und Kriegsgewalt können im Akut- oder Langzeittherapieprogramm der Abteilung aufgenommen werden. Erstgespräche werden nach der telefonischen Sprechstunde vergeben.*

**462 Menschen**
ERHIELTEN 2016 AMBULANTE DIAGNOSTIK, BERATUNG UND BEHANDLUNG




- → 27 behandelte Patient*innen: → männlich 16 → weiblich 11
- → im Alter zwischen 10 – 22 Jahre
- → 17 unbegleitete minderjährige Geflüchtete
- → 10 Familienkinder
- → 41 Minderjährige im Freizeitprogramm

MIT HILFESTELLUNGEN LANGSAM IN EINEM STABILEREN ALLTAG ANKOMMEN

# Ambulante Abteilung für Kinder und Jugendliche

Die Mädchen und Jungen, die in der Ambulanten Abteilung für Kinder und Jugendliche (KJA) Hilfe erhalten, haben Schreckliches erlebt. Entführung, Inhaftierung, Folter, und nicht selten die Misshandlung und Tötung ihrer Eltern oder Geschwister. Sie sind vor Krieg und Gewalt in ihren Herkunftsländern wie beispielsweise Syrien, Somalia, Afghanistan, Guinea oder dem Irak geflohen. Oft haben sie lange und bedrohliche Fluchtwege bewältigt. Die Symptome, mit denen die Kinder und Jugendlichen in der Abteilung vorgestellt werden, decken ein breites Spektrum traumareaktiver Erkrankungen ab. Neben den typischen Symptomen der posttraumatischen Belastungsstörung wie Flashbacks, Albträumen, Schlaf- und Konzentrationsstörungen, zeigen vor allem die kleineren Patient*innen Symptome wie Einnässen, Entwicklungsverzögerungen, unkontrollierbare Wutausbrüche oder Mutismus. Soziale Entwurzelung, schwierige materielle Bedingungen, oftmals belastende Wohnverhältnisse, drohende Abschiebungen oder die psychische Erkrankung der Eltern stellen neben der schwierigen Bewältigung traumatischer Erlebnisse zusätzliche emotionale Herausforderungen dar.

Traumatisierte Kinder und Jugendliche, die mit ihren Familien oder als unbegleitete minderjährige Geflüchtete nach Deutschland eingereist sind, finden im Zentrum ÜBERLEBEN ein dringend benötigtes Unterstützungsangebot aus psychotherapeutischen, psychiatrischen und sozialarbeiterischen Hilfen. Sie erhalten die Möglichkeit, sich mit dem Erlebten auseinanderzusetzen und mit Hilfestellungen langsam in einem stabileren Alltag anzukommen.

Das therapeutische Angebot wird sowohl von den Jugendämtern als auch von den Krankenkassen finanziert, allerdings nicht in allen Fällen. Im Jahr 2016 konnten therapeutische Leistungen aus Mitteln der TRIBUTE TO BAMBI Stiftung vorfinanziert oder sogar vollständig gedeckt werden, wenn der Antrag auf Kostenerstattung beim zuständigen Versorgungsträger scheiterte. Die Soziale Arbeit, die regelmäßigen Freizeitaktivitäten, Sommerreisen sowie die Sprachmittlung durch geschulte Dolmetscher*innen werden aus nicht-öffentlichen Mitteln (Projektmittel, Stiftungsmittel, Spenden) finanziert.

Neben diesen Hilfen konnten viele der hier betreuten Kinder und Jugendlichen in 2016 von einer eingehenden rechtlichen Beratung durch das Projekt „KINDgeRECHT“ profitieren, das über die UNO-Flüchtlingshilfe finanziert wurde.

Im Sommer wurde die erneute Teilnahme an einem einwöchigen Sport- und Erlebniscamp, der „PerspektivFabrik“ am Beetzsee in Brandenburg, ein besonderes Sommererlebnis für viele Kinder und Jugendliche. Das Zentrum ÜBERLEBEN bedankt sich sehr herzlich für die erneute Unterstützung durch die Henry Maske Stiftung, die Patient*innen die Teilnahme ermöglichte. Ein weiteres Highlight war für einige Jugendliche die Teilnahme am Sommerfilmcamp in der brandenburgischen Begegnungsstätte Schloss Gollwitz.

Die Mitarbeiter*innen der Abteilung bemühten sich der hohen Nachfrage nach Weiterbildungen zu den Themen Trauma, Flucht und Migration gerecht zu werden und führten mehrere Workshops und Vorträge zum Umgang mit traumatisierten Minderjährigen für Fachleute aus Schule, Jugendhilfe, Schul- und Jugendamt durch.

**ANGEBOTE DER KJA**

→ Ambulante Psychotherapie

→ Ambulante psychiatrische Versorgung

→ Sozialpädagogische Betreuung und Begleitung, aufsuchende Sozialarbeit

→ Beratung von Eltern und anderen Bezugspersonen

→ Fachberatung von Kolleg*innen und Bezugspersonen

→ Weitervermittlung an andere Fachstellen oder Therapeut*innen

→ Fortbildung auf dem Gebiet der Arbeit mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen

**Wahrnehmung des Kinderschutzauftrages nach § 8a SGB VIII**

*In der Abteilung werden sowohl begleitete als auch unbegleitete Minderjährige betreut. Da nicht alle Therapien von Jugendämtern und Krankenkassen bezahlt werden, müssen finanzielle Lücken immer wieder durch Spendengelder gefüllt werden.*

→ 9 Neuaufnahmen aus Syrien, Eritrea, Tschetschenien, Kongo, Türkei, Afghanistan

→ 55 betreute Frauen → Alter 21 – 66

→ 14 Entlassungen

EINIGE SAGTEN, SIE HÄTTEN NIE GEGLAUBT, JEMALS WIEDER GLÜCKLICH SEIN ZU KÖNNEN.

# Wohnverbund für Migrantinnen

Im Jahr 2016 wurden im Wohnverbund für Migrantinnen 54 Frauen von zehn Bezugsbetreuerinnen betreut. Unsere Sozialarbeiterinnen und -pädagoginnen, Pädagoginnen und Psychologinnen wurden von Sprach- und Kulturmittlerinnen sowie von engagierten Praktikantinnen unterstützt.

Die meisten der traumatisierten, psychisch erkrankten Klientinnen leben in Wohnungen oder in Heimen. In der therapeutischen Wohngemeinschaft im Stadtteil Wedding werden vier alleinstehende Frauen betreut.

Das Angebot des Wohnverbundes umfasst sozialarbeiterische und -pädagogische sowie psychotherapeutische Begleitung. Neben Einzelgesprächen haben die Klientinnen die Möglichkeit an einem Gruppenprogramm mit 14 Gruppen zu unterschiedlichen Themen teilzunehmen.

Die Betreuung findet im Zentrum, aber auch bei den Frauen zu Hause statt. Eine Klientin kann wegen ihrer körperlichen Behinderung, die die Folge ihrer traumatischen Erlebnisse im Heimatland ist, das Haus nicht allein verlassen. Ihre Sozialarbeiterin und Therapeutin verlagern die Betreuung daher zum Teil in die Wohnung der Klientin.

Höhepunkt des Jahres 2016 war für elf Frauen und zwölf Kinder eine Sommerreise an die Ostsee, die durch großzügige Spender*innen ermöglicht wurde. Für viele Mitreisende war es der erste Urlaub im Leben, einige sahen zum ersten Mal das Meer. Die Kinder waren begeistert, ihre Mütter so verändert zu erleben: ausgelassen und für einige Tage befreit von Sorgen. Trotz sieben verschiedener Muttersprachen und zum Teil wenigen Deutschkenntnissen, entwickelten die Frauen beeindruckend schnell ein Gemeinschaftsgefühl, das sie noch heute verbindet. Einige sagten, sie hätten nie geglaubt, jemals wieder glücklich sein zu können. Aus der Sommerreise konnten die Teilnehmerinnen positive Kraft schöpfen.

Eine 30-jährige Frau berichtete: „Ich habe dem Meer meine Geschichte erzählt. Das sind Dinge, die ich keinem Menschen jemals sagen kann. Ich habe ein bisschen Frieden gefunden."

Die Klientinnen, die zu Hause blieben, konnten sich an einem abwechslungsreichen Sommerprogramm mit Ausflügen in der Stadt beteiligen.

Unvergesslich bleibt auch der Besuch des damaligen Bundespräsidenten Dr. Joachim Gauck und seiner Lebensgefährtin Daniela Schadt. Sie kamen in die Kreativgruppe, um sich mit den Klientinnen des Wohnverbundes zu unterhalten. Um möglichst viel über das Leben der Frauen in Deutschland zu erfahren, nahmen sich die Gäste über den vorgegebenen Rahmen hinaus Zeit, die Eindrücke und Erfahrungen der Frauen anzuhören. Die Klientinnen waren überwältigt von der Herzlichkeit von Herrn Dr. Gauck und Frau Schadt.

**ANGEBOTE DES WOHNVERBUNDS**

Jede Klientin hat eine feste Bezugsbetreuerin und sofern indiziert, eine Psychotherapeutin.

→ Integrierte Psychotherapie im Einzelsetting, Psychoedukation und Vermittlung von Skills im Gruppensetting

→ Tages- und Freizeitstruktur

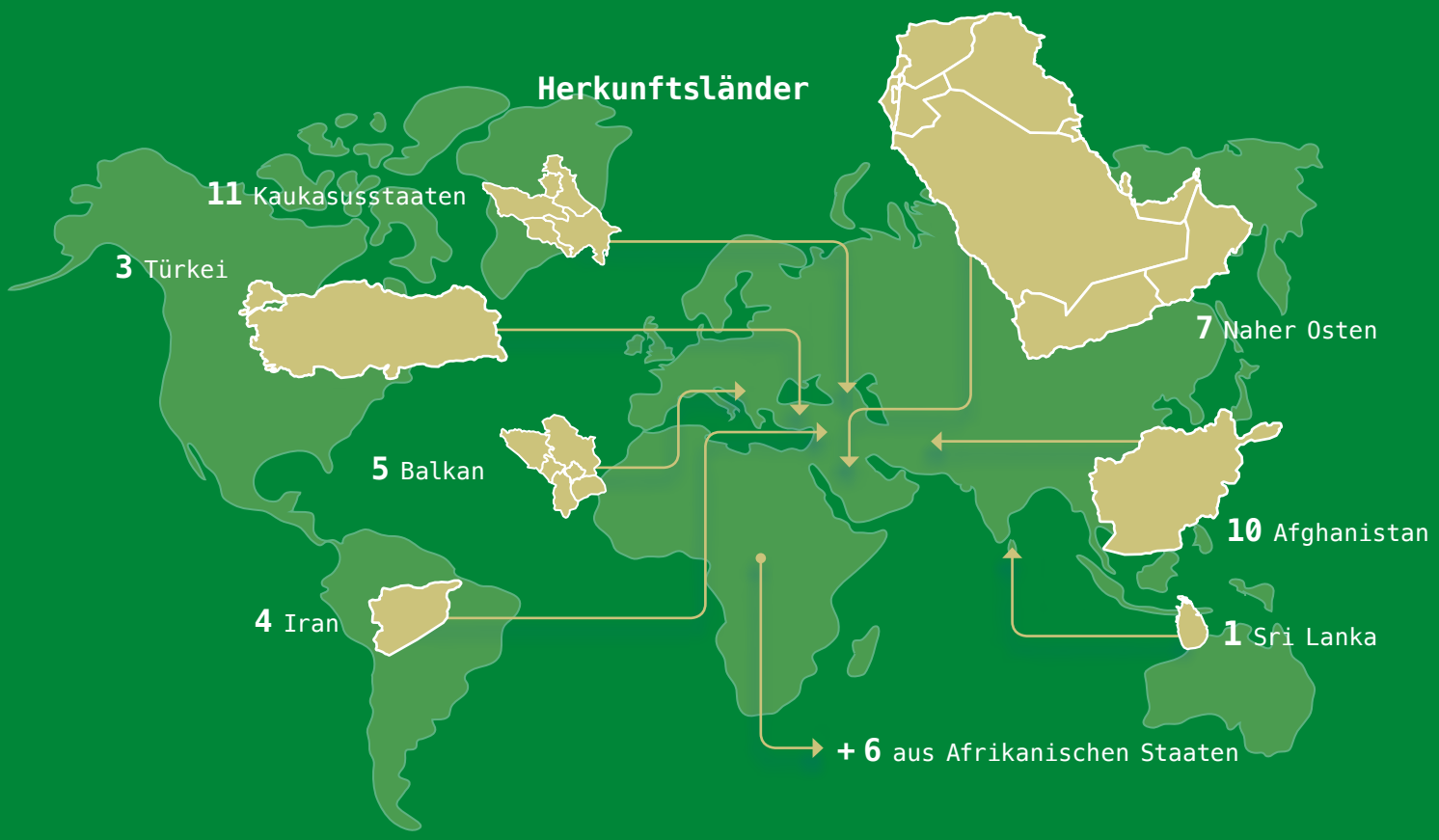
→ Gruppenangebote: Kommunikationstraining, Lesen, Gartenarbeit, Kreativgruppe, Sport, Nähen, Konzentrationsgruppe

→ Hilfe bei alltagspraktischen Angelegenheiten, bei Behördengängen, medizinischen und aufenthaltsrechtlichen Fragen

→ Unterstützung bei Wohnungs-, Beschäftigungs-, Arbeits- und Ausbildungssuche (außerhalb des Wohnverbundes)

→ Kontaktgestaltung innerhalb und außerhalb des therapeutischen Wohnverbunds

*Der Wohnverbund bietet den Klientinnen eine engmaschige soziale und therapeutische Unterstützung. Erfahrene Mitarbeiterinnen betreuen die Frauen meist mehrere Jahre.*




→ 47 Patient*innen: → männlich 26 → weiblich 21

→ im Alter zwischen 19 – 61 Jahre

→ 5,9 Monate beträgt die durchschnittliche Behandlungsdauer

NACH JAHREN DER EXISTENZIELLEN NOT UND INNEREN ZERRÜTTUNG WIEDER ZUGANG ZUR WELT UND SEINEN MITMENSCHEN FINDEN

# Die Tagesklinik

Das teilstationäre Behandlungsangebot der psychiatrisch-psychotherapeutischen Tagesklinik im Zentrum ÜBERLEBEN / Charité Campus Berlin Mitte richtet sich in erster Linie an schwer und chronisch psychisch erkrankte Folter- und Bürgerkriegsüberlebende mit sozialer Rückzugs- und Isolationstendenz. Oft können sie kleinste Alltagsaufgaben, wie den Weg zur Tagesklinik, zunächst nicht selbstständig bewältigen. Eine ambulante Behandlung würde für sie deshalb nicht ausreichen. In der Gruppe sammeln die Patient*innen neue, positive Erfahrungen im Umgang mit anderen Menschen und lernen neues Vertrauen zu sich selbst und anderen zu fassen. Vom Zentrum eigens für die Übersetzung ausgebildete Sprachmittler*innen unterstützen die Behandlung. Im Jahr 2016 konnten 47 Patient*innen im Alter von 19 bis 61 Jahren behandelt werden. Damit war in diesem Zeitraum jeder Platz doppelt belegt und die Kapazitäten der Tagesklinik mehr als ausgeschöpft.

Während ihrer Behandlung beschäftigt die Frauen und Männer häufig die Sorge, wie ihre Zukunft ohne sicheren Aufenthaltsstatus und die therapeutische Unterstützung in der Tagesklinik aussieht. Viele befürchten, in dieselbe desolate psychische Verfassung zurückzufallen, in der sie sich bei Aufnahme befunden haben. Sie haben als Geflüchtete oft kein ausreichend stützendes familiäres und soziales Umfeld in Berlin. Deswegen wurde auch 2016 den meisten Patient*innen nach Entlassung aus der Tagesklinik eine Nachsorgebehandlung angeboten, in der die psychiatrische und psychopharmakologische Behandlung weitergeführt wird und ein wöchentliches psychosoziales Beratungs- sowie ein kunst- und ergotherapeutisches Gruppenangebot stattfinden. Leider gab es über die Kapazitäten des Zentrums hinaus im vergangenen Jahr nach wie vor das Problem mangelnder Weiterbehandlungsmöglichkeiten bei niedergelassenen psychiatrischen Kolleg*innen in Berlin.

## ANSTÖSSE ZUR WEITEREN LEBENSENTWICKLUNG

Trotz ihrer Befürchtungen gelang es den allermeisten Patienten*innen, ihre in der Tagesklinik vollzogenen Entwicklungsschritte nach Beendigung der Behandlung fortzusetzen. Auch bei den langen durchschnittlichen Liegezeiten können in der tagesklinischen Behandlung nur Anstöße zur weiteren Lebensentwicklung gegeben werden. Wie nachhaltig und erfolgreich diese Bemühungen sein werden, erweist sich erst in den Monaten und Jahren danach. Viele ehemalige Patient*innen aus der Tagesklinik schaffen es nach ihrer Genesung sich eine finanziell unabhängige und sozial gefestigte Existenz in Deutschland aufzubauen. Bei nahezu allen Betroffenen war zu Behandlungsbeginn nicht im Ansatz eine solch positive Entwicklung absehbar.

Herr A. aus Togo kam bereits zehn Jahre vor seiner Aufnahme nach Deutschland. Er litt nicht nur unter den psychischen Folgen von Folter sondern auch an einer Schizophrenie. Ohne eine adäquate Behandlung und in zunehmender Isolation lebte Herr A. in einem Wohnheim. Mit Hilfe der Therapeut*innen und Sozialarbeiter*innen der Tageklinik konnte er nach Jahren der existenziellen Not und inneren Zerrüttung wieder Zugang zur Welt und seinen Mitmenschen finden. Herr A. hat eine neue Aufgabe im Leben gefunden und arbeitet nun seit einigen Jahren als Koch.

**ANGEBOTE DER TAGESKLINIK**

→ Psychiatrische und allgemeinmedizinische Behandlung

→ Körper- und Bewegungstherapie

→ Sozialarbeiterische Betreuung und Beratung

→ Training alltagspraktischer Fähigkeiten

→ Psychotherapie, einzeln und in Gruppen

→ Deutschunterricht

→ Kunst- und Gestaltungstherapie

→ Physiotherapie

→ Musiktherapie

*Die Tagesklinik arbeitet mit ihren Patient*innen zunächst daran, einen geregelten Tagesablauf zu etablieren. Für die stark belasteten Geflüchteten stellen schon kleine Alltagsaufgaben große Herausforderungen dar.*

# Psychosoziale Versorgung neu eingereister traumatisierter Geflüchteter

Am 01. Juli 2016 startete das zweijährige, mit Mitteln der Deutschen Klassenlotterie Berlin finanzierte Projekt „Psychosoziale Versorgung traumatisierter Geflüchteter". Mit diesem abteilungsübergreifenden Angebot begegnet das Zentrum ÜBERLEBEN der hohen Zahl von Anfragenden. Das Projekt bietet neu eingereisten Geflüchteten, die in der Folge von Kriegsgeschehen, Gewalterfahrung im Herkunftsland oder von traumatisierenden Ereignissen auf der Flucht psychisch belastet sind, psychologische und sozialarbeiterische Unterstützung. Ziel ist die psychische Stabilisierung der Betroffenen, die Verbesserung ihrer sozialen Situation und die Entwicklung von Zukunftsperspektiven.

Im Rahmen eines telefonischen Kontaktdienstes erhielten die Anfragenden eine Fachberatung und Sondierung ihres Anliegens. Abhängig vom Bedarf und freien Kapazitäten, bekamen sie ein dolmetschergestütztes diagnostisches Erstgespräch. Personen, bei denen der psychosoziale Unterstützungsbedarf im Vordergrund stand, wurden weiterhin im Projekt versorgt.

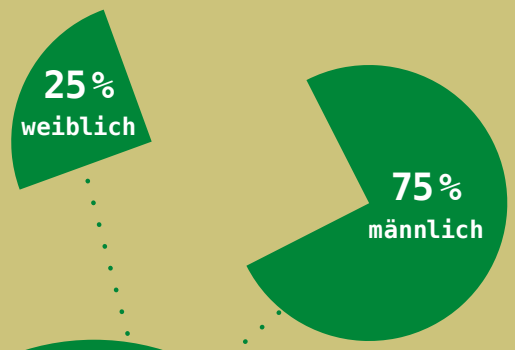
Nach dem Erstgespräch folgt die psychologische und soziale Diagnostik, in der die gesundheitlichen Beschwerden, die sozialen Problemlagen, aber auch die persönlichen Ressourcen erhoben werden, um ein an den individuellen Bedarfen des Einzelnen ausgerichtetes Betreuungsangebot zu gewährleisten.

Hauptbelastungsfaktor für viele Klient*innen ist neben der unsicheren Aufenthaltssituation die prekäre Unterbringung in Massen- und Notunterkünften. Diese zusätzliche Belastung führt häufig zu Krisensituationen und macht entsprechende Interventionen im Rahmen des Projektes notwendig. Kernthemen der Beratung sind außerdem die Unterstützung im aufenthaltsrechtlichen Verfahren, bei Bedarf die Einleitung weiterer Hilfen, die Vermittlung in Deutschkurse und berufliche Qualifizierungsmaßnahmen sowie die Vermittlung von Unterstützungsangeboten für die miteingereisten Kinder der Klient*innen. Häufig kommt es vor, dass die Geflüchteten von verschiedenen Menschen unterstützt werden, die zuvor jedoch nicht miteinander in Verbin-

SYRIEN
AFGHANISTAN
TSCHETSCHENIEN
IRAK TÜRKEI IRAN
ERITREA TURKMENISTAN
DAGESTAN SOMALIA

HAUPTHERKUNFTSLÄNDER

**18 – 57 Jahre**




**478 Personen**
WURDEN IM PROJEKT BERATEN

dung standen. Eine gezielte Kontaktaufnahme, Koordinierung und Bündelung der Hilfen wird daher als sehr hilfreich erlebt.

Zusätzlich zur Beratung im Einzelsetting sind therapeutische Gruppenangebote ein wichtiger Bestandteil des Projekts. So gibt es ein Gruppenangebot für arabisch – und farsisprechende Männer, das sowohl psychoedukative Elemente als auch körperorientierte Verfahren einbezieht. Für arabischsprechende Frauen wurde ein sozialpädagogisches Gruppenangebot entwickelt, welches von den Teilnehmerinnen als sehr unterstützend empfunden wird. Es ermöglicht den Austausch über die Lebenssituation im Exil und führt zur gegenseitigen Unterstützung der Betroffenen.

Klient*innen, bei denen sich im Verlauf ein intensiverer therapeutischer Bedarf abzeichnete, konnten innerhalb des Zentrums, an niedergelassene Psychotherapeut*innen oder andere Angebote der Gesundheitsversorgung vermittelt werden.

**ANGEBOTE DES PROJEKTS**

→ Erstdiagnostik und Beratung

→ Psychologische und soziale Diagnostik

→ Psychologische Beratungs- und Betreuungsprozesse

→ Sozialarbeit und sozialtherapeutische Begleitung

→ Sozialpädagogische und psychoedukative Gruppenangebote

→ Kriseninterventionen

→ Weitervermittlung an intensivere therapeutische Angebote im Zentrum ÜBERLEBEN

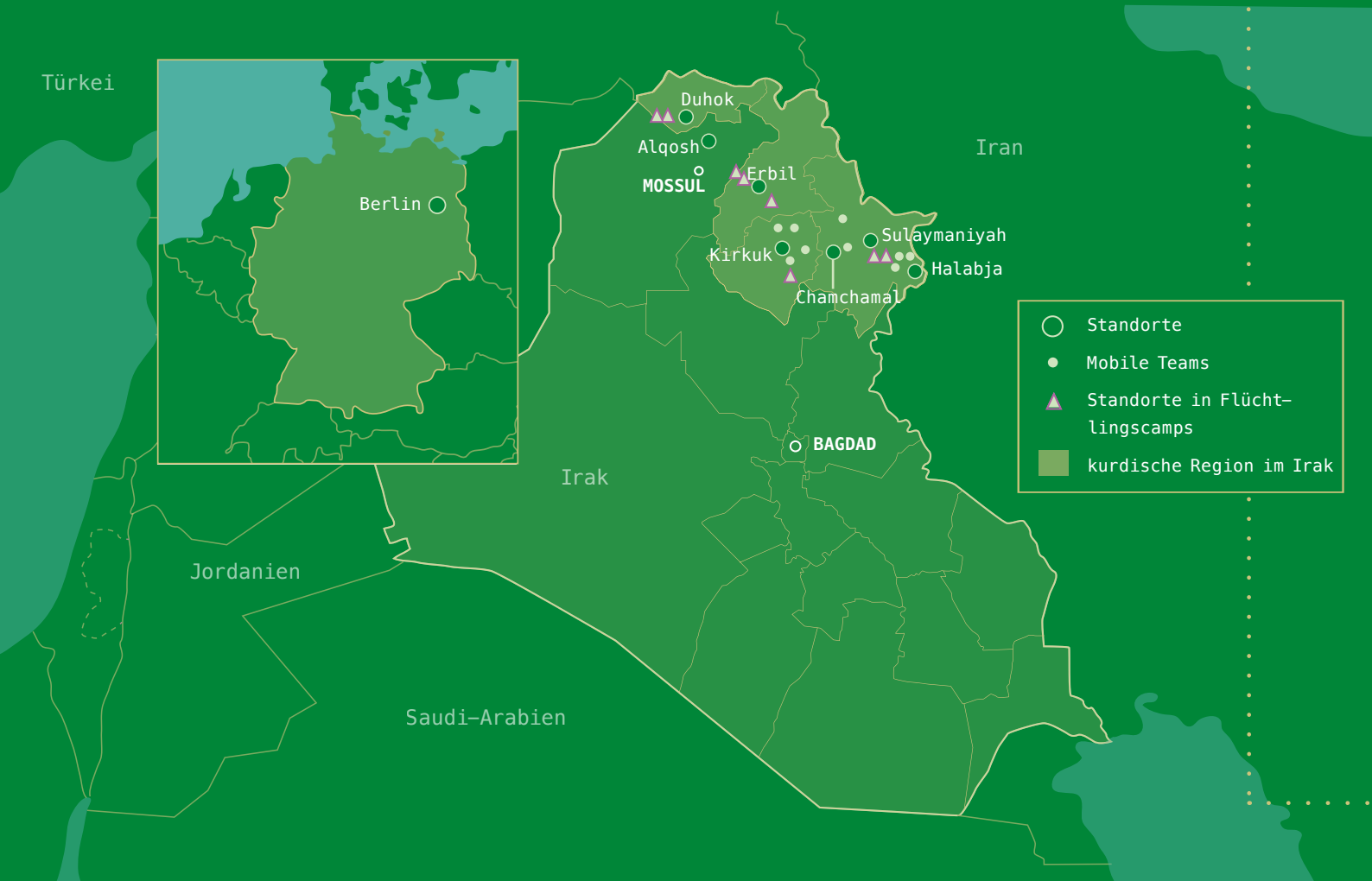
→ Weitervermittlung an niedergelassene Ärzt*innen, Psychiater*innen und andere Angebote der Gesundheitsversorgung

→ Fortbildung und Netzwerkarbeit

EIN AN DEN INDIVIDUELLEN BEDARFEN DES EINZELNEN AUSGERICHTETES BETREUUNGSANGEBOT GEWÄHRLEISTEN

# DER IRAKISCHEN BEVÖLKERUNG PERSPEKTIVEN JENSEITS DER GEWALT SCHAFFEN

- **4.220** Frauen nahmen an Empowerment-Gruppen teil
- **1.450** Klienten*innen profitierten von juristischer und sozialer Betreuung
- **400** Teilnehmer*innen an Veranstaltungen zu interreligösem und -ethnischem Dialog



Seit 2005 engagiert sich das Zentrum ÜBERLEBEN gemeinsam mit der lokalen Partnerorganisation Jiyan Foundation for Human Rights im Irak. Dort bieten in der kurdischen Region acht Rehabilitationszentren und eine Frauenklinik kostenfreie medizinische, psychotherapeutische und zivilgesellschaftliche Unterstützung für Überlebende von Gewalt an. Durch den Krieg in Syrien und die Gräueltaten der Terrororganisation „Islamischer Staat“ ist die psychologische und medizinische Versorgungslage kritischer denn je. Auch 2016 setzten das Zentrum und die Jiyan Foundation ihre bedarfsgerechten Aktivitäten fort, um Vertriebenen, Geflüchteten, verfolgten Minderheiten, Opfern von Folter und Terror und der lokalen Bevölkerung Perspektiven jenseits von Gewalt zu schaffen.

## NACHHALTIGER EINSATZ FÜR DIE MENSCHENRECHTE

Im Sommer 2016 konnte das Zentrum die von der Europäischen Union geförderten Projekte „Strengthening Civil Society in North Iraq“ und „Combating Torture and Inhuman Treatment in Iraq and Afghanistan“ erfolgreich abschließen. Neben psychosozialer Versorgung bildeten Gewaltprävention, Menschenrechtsbildung und die gesellschaftliche Teilhabe benachteiligter Gruppen Schwerpunkte der Arbeit im Irak. Im Projektverlauf konnten über 8000 Schüler*innen an Themen wie Menschen- und Kinderrechte, Respekt und Toleranz herangeführt werden. Zudem wurde in die Fortbildung lokaler Fachkräfte investiert. So nahmen fünfzehn der Mitarbeitenden der Jiyan Foundation an einem Training zur Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen und Methoden der Kampagnen- und Lobbyarbeit in Berlin teil. Ärztin und Psychotherapeutin Dr. Mechthild Wenk-Ansohn reiste im April 2016 in den Irak, um zwanzig weitere der irakischen Kolleg*innen in der Anwendung des Istanbul Protokolls zu schulen, einem Instrument zur standardisierten Dokumentation mutmaßlicher Folter und unmenschlicher Behandlung. In Afghanistan setzte sich das Zentrum in Kooperation mit der Frauenrechtsorganisation Medica Afghanistan besonders für Frauenschutz ein. Insgesamt 900 von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen erhielten psychosoziale Beratungsangebote und langfristige Rechtshilfe in den Regionen Herat, Masar-e Scharif und Kabul. Die Förderung der Irakprojekte durch die EU wird seit 2017 unter dem Titel „Access to Justice for Vulnerable Groups in North Iraq“ weitergeführt.

## ÜBERLEBENDE STÄRKEN UND EXTREMISMUS BEKÄMPFEN

Das Auswärtige Amt fördert seit 2016 ein Projekt des Zentrums in Kooperation mit der Jiyan Foundation im Irak, das den Ursachen von Terror und Gewalt langfristig vorbeugen will. Überlebende von Kriegsverbrechen, Völkermord, Giftgasangriffen und anderer schwerer Menschenrechtsverletzungen erhalten in den Provinzen Kirkuk, Erbil, Sulaymaniyah und Halabja umfassende medizinische und psychotherapeutische Hilfe. Darüber hinaus soll im multikulturellen Irak der Dialog zwischen unterschiedlichen religiösen und ethnischen Gruppen gefördert werden. Zu diesem Zweck bietet der Projektpartner unter anderem Seminare in Frauen- und Jugendgefängnissen sowie Diskussionsgruppen für Überlebende und ihre Familien an. Das Projekt richtet sich auch an die breitere Zivilgesellschaft, weshalb Informationsmaterialien und Broschüren zu den Folgen von Gewalt entwickelt sowie lokale und internationale Medien in die Arbeit einbezogen werden.

**DIE PROGRAMME DER JIYAN FOUNDATION**

→ Überlebende von Folter und Gewalt

→ Überlebende von Genozid

→ Geflüchtete und Vertriebene

→ Frauen und Mädchen

→ Kinder und Jugendliche

→ Zivilgesellschaft und Demokratie

**AKTUELLE PROJEKTE**

→ Traumaklinik für jesidische Frauen im Irak

→ Heilgarten in Chamchamal

*International ist das Zentrum unter anderem in der psychosozialen Versorgung, der Gewaltprävention sowie der Stärkung von Frauenrechten aktiv. Auch Workshops und Schulungen organisiert das Zentrum weltweit.*

## PROJEKT ILAJNAFSY

- seit 2008
- gefördert durch MISEREOR & BMZ
- Team in Berlin und Alexandria
- Team in Jordanien wird aufgebaut

**7.467 Personen**
AKTIVIERTEN 2016 EINEN ACCOUNT

Das Projekt Ilajnafsy (Arabisch für Psychotherapie) bietet Menschen in arabisch-sprachigen Ländern kostenfreie, online-gestützte psychotherapeutische Hilfe.

→ 4.665 Personen haben das Screening komplett abgeschlossen

→ 760 Personen haben das Interview durchlaufen

→ 327 Personen haben die Therapie (PTBS oder Depression) durchlaufen

## ABLAUF DER ONLINE-THERAPIE

### ANMELDUNG

→ Anonyme Registrierung

→ persönliche Zugangsdaten per Mail

→ WICHTIG → Der Schutz der Daten wird sichergestellt.

### INTERVIEW

→ Terminbuchung für ein persönliches telefonisches Interview mit einer Therapeutin oder einem Therapeuten zur genauen Besprechung der Beschwerden.

→ Ziel ist es, herauszufinden, ob die Online-Therapie ein geeigneter Behandlungsweg für die Beschwerden ist.

### EINVERSTÄNDNIS

→ WICHTIG → Nur mit Einverständniserklärung kann die Therapie beginnen.

### THERAPIE

→ Behandlung über Ilajnafsy-Account zur Sicherung des Datenschutzes.

→ Dauer ca. 3 bis 6 Wochen

→ WICHTIG → Regelmäßige Teilnahme und verbindliche Antworten machen die Therapie besonders erfolgreich.

# Forschungsabteilung

Eine zentrale Aufgabe der Forschungsabteilung ist die wissenschaftliche Begleitung der therapeutischen Arbeit im Zentrum ÜBERLEBEN. Hierauf lag 2016 ein Schwerpunkt.

Das Projekt „Psychosoziale Versorgung geflüchteter Menschen“ wurde als Kurzzeitintervention für kürzlich in Europa eingereiste Kriegs- und Folterüberlebende konzipiert. Die wissenschaftliche Begleitung der ambulanten Therapien im Zentrum ÜBERLEBEN erfasst die Veränderungen (vor und nach Abschluss der Behandlung) in der psychischen Belastung hinsichtlich der Ausprägung der posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS), Depression und Ängstlichkeit. Die Ergebnisse weisen auf die Wirksamkeit des multimodalen Kurzzeit-Therapieprogramms hin.

Die Datenerhebung im Zentrum in Hinblick auf die Auftrittswahrscheinlichkeit einer komplexen PTBS (nach ICD-11) sowie der PTBS mit dissoziativem Subtyp (nach DSM-5) wurde 2016 als Querschnittuntersuchung weitergeführt. Bis Ende 2016 wurden 50 Patientinnen und Patienten befragt. Die Daten sollen Aufschluss darüber geben, inwieweit diese beiden Diagnosen die Symptomatik von Kriegs- und Folterüberlebenden widerspiegeln. Auf weltweiten Fachkongressen sowie in wissenschaftlichen Artikeln in nationalen und internationalen Fachzeitschriften wurden die Ergebnisse bestehender und abgeschlossener Projekte der Abteilung veröffentlicht.

Im Zuge der Situation im arabischen Sprachraum und der daraus folgenden Migration nach Europa, besteht nicht nur in aktuellen Kriegs- und Krisengebieten eine Unterversorgung von Menschen mit Traumafolgestörungen. Das Projekt Ilajnafsy bietet aufgrund seiner Ortsunabhängigkeit die Möglichkeit, weltweit evidenzbasierte Methoden zur Behandlung von Traumafolgestörungen bei arabischsprachigen Klient*innen zur Anwendung zu bringen. Im November 2016 wurde der Antrag auf Fortführung des Projekts bis Oktober 2019 bewilligt. Die Entwicklung und Optimierung der bestehenden internetbasierten Behandlungsansätze wird dementsprechend im Rahmen des Projekts fortgeführt.

Zusätzlich zur Therapie wurde eine Smartphone-gestützte Kurzintervention in Form einer Selbsthilfe-App für Menschen, die an depressiven Symptomen leiden, entwickelt. Diese soll 2017 zum kostenlosen Download angeboten werden.

Die Arbeit der Forschungsabteilung war 2016 auch stark international ausgerichtet und wurde in enger Kooperation mit der Freien Universität Berlin sowie mit nationalen und internationalen Projektpartnern durchgeführt. Anzuführen ist hier insbesondere die Kooperation mit der Yale University bzw. mit dem Mt. Sinai Hospital, New York, USA. Die dortige Forschergruppe behandelt World Trade Center Responder, vorwiegend also Polizeipersonal, das während der Anschläge des 11. September 2001 sowie danach Erste Hilfe geleistet hatte. Die Therapie erfolgt nach dem adaptierten Manual der von der Forschungsabteilung des Zentrum ÜBERLEBEN entwickelten internetbasierten Schreibtherapie (Lebenstagebuch).

**ABGESCHLOSSENE PROJEKTE**

→ UNEINDEUTIGER VERLUST – verschwundene Angehörige

→ VERSÖHNUNGSBEREITSCHAFT und psychische Gesundheit in Post-Konflikt-Regionen

→ LEBENSTAGEBUCH – internetbasierte Schreibtherapie zur Behandlung traumatisierter Kriegsüberlebender des II. Weltkrieges

→ TRANSGENERATIONALE TRAUMATISIERUNG

**AKTUELLE PROJEKTE**

→ ILAJNAFSY – internetbasierte Schreibtherapie zur Behandlung depressiver Symptome und posttraumatischer Belastungsstörungen im arabischsprachigen Raum

→ UNTERSUCHUNG des dissoziativen Subtyps der PTBS und der komplexen PTBS

→ Evaluierung „EARLY ACCESS to Adequate Therapy“

*Die Abteilung begleitet die Arbeit des Zentrums wissenschaftlich und vernetzt sich mit zahlreichen internationalen Projekten in der Forschungslandschaft.*

# Bibliothek

*Die Fachbibliothek bietet seit 1992 eine deutschlandweit einmalige Sammlung an Fachliteratur zu den Themengebieten Traumafolgestörungen, Folter und Verfolgung.*

Die wissenschaftliche Spezialbibliothek im Zentrum ÜBERLEBEN (ehemals Bibliothek im Behandlungszentrum für Folteropfer) verfügt über fast 32.000 Medieneinheiten. In 2016 wurden 1170 Titel neu in den Bestand eingearbeitet. Dabei handelte es sich zumeist um Bücher und wissenschaftliche Artikel. Andere Medien, die mittlerweile digital erhältlich oder nicht mehr aktuell sind, wurden aussortiert. Hiermit wurde insbesondere dem immer drängender werdenden Platzproblem der Fachbibliothek entgegengewirkt.

Im öffentlich zugänglichen Bibliothekskatalog OPAC (www.bzfo.org/site) sind nun über 28.000 Informationsträger nachgewiesen und frei recherchierbar. Soweit vorhanden, werden nach und nach Links zu frei zugänglichen Volltexten ergänzt. In einer nur intern zugänglichen Datenbank sind weitere 650 Medieneinheiten aus besonderen Projekten erfasst. Dabei handelt es sich z. B. um Berichte, vor allem um Zeitungsartikel, aus dem Trauma Research Net. Das Netzwerk, deren Koordination im Hamburger Institut für Sozialforschung angesiedelt war, spendete die Berichte nach seiner Auflösung an die Bibliothek. Sie gehören zu den zahlreichen Archivmaterialien, die der Bibliothek überlassen wurden und wichtig für die Organisationsgeschichte sowie für die Arbeit des Zentrums sind. Aus Kapazitätsgründen konnten noch nicht alle dieser Materialien bearbeitet werden. Weiterhin werden fast 100 Print-Zeitschriften und E-Journals laufend bezogen und archiviert.

Neben den Haupttätigkeiten – die Bestandsentwicklung sowie die Beratung und Betreuung der Bibliotheksnutzenden – stand im Jahr 2016 die Verbesserung des OPAC und des Portals des Bibliotheksprogramms sowie die Datenanreicherung der Katalogisate im Vordergrund. Dies konnte trotz gestiegener Nutzeranfragen dank der Hilfe einer studentischen Mitarbeiterin, die die teilzeitbeschäftigte Bibliothekarin für 10 Stunden in der Woche unterstützt, erfolgen. Obwohl es sich bei der Sammlung um einen Präsenzbestand handelt, wurden im Durchschnitt 60 Sonder-Ausleihen pro Monat erlaubt. Hier lässt sich ein konstanter Anstieg der Nachfrage verzeichnen, waren es 2015 im Vergleich noch 40 Sonder-Ausleihen monatlich.

Die Fachbibliothek erfüllt im Zentrum ÜBERLEBEN eine wichtige Aufgabe, indem sie die behandelnden Kolleginnen und Kollegen in ihrer Fortbildung unterstützt, regelmäßig über Neuerscheinungen informiert, Literaturrecherchen für eigene Publikationen durchführt sowie rechtliche, medizinische und allgemeine wissenschaftliche Entwicklungen zu den Themen Trauma, Folter und Verfolgung dokumentiert und bereitstellt. Die Verfügbarkeit dieser Informationen ist für die Therapeut*innen und Sozialarbeiter*innen im Zentrum von essenzieller Bedeutung für ihre Arbeit und Außendarstellung.

## VERÖFFENTLICHUNGEN IN 2016

Liedl, A. ; **Böttche, M.** ; Abdallah-Steinkopff, B. ; Knaevelsrud, C. (Hrsg.): Psychotherapie mit Flüchtlingen - neue Herausforderungen, spezifische Bedürfnisse : Das Praxisbuch für Psychotherapeuten und Ärzte. - Stuttgart: Schattauer, 2016, 168 S. - ISBN 978-3-7945-3195-0

**Böttche, M. ; Stammel, N.** & Knaevelsrud, C.: Psychotherapeutische Versorgung traumatisierter geflüchteter Menschen in Deutschland (2016). in: Nervenarzt, 87 (11), S. 1136-1143 - doi:10.1007/s00115-016-0214-x

Schock, K. ; **Böttche, M.** ; Rosner, R. ; **Wenk-Ansohn, M.** & Knaevelsrud, C.: Impact of new traumatic or stressful life events on pre-existing PTSD in traumatized refugees: results of a longitudinal study (2016). in: European Journal of Psychotraumatology; 7: 10.3402/ejpt.v7.32106 - *www.ejpt.net/index.php/ejpt/article/view/32106*

**Böttche, M. ; Heeke, C.** & Knaevelsrud, C.: Sequenzielle Traumatisierungen, Traumafolgestörungen und psychotherapeutische Behandlungsansätze bei kriegstraumatisierten erwachsenen Flüchtlingen in Deutschland (2016). in: Bundesgesundheitsblatt; 59 (5), Mai 2016, S. 621-626

Knaevelsrud, C. ; Wagner, B ; **Böttche, M.**: Online-Therapie und Beratung : ein Praxisleitfaden zur onlinebasierten Behandlung psychischer Störungen (2016). - Göttingen: Hogrefe, 88 S. ISBN 978-3-8017-2562-4

**Braak, P.**: Musiktherapie am Behandlungszentrum für Folteropfer Berlin e.V. (2016) in: Musiktherapeutische Umschau, 37 (2), S. 218

Bürgerkriegsopfer Traumatherapie Rehabilitation Psychisches Trauma Täterforschung Politische Verfolgung Politische Gefangene Opferschutz Folteropfer Versöhnungsbereitschaft Gesundheitsversorgung Traumafolgestörungen PTBS Gewalt Menschenrechte

*Die meistvergebenen Schlagworte (dt. Übersetzung) im Online-Katalog der Bibliothek.*


**Broermann, C. ; Beckmann, R. ; Riedel-Wendt, F. ; Warncke, J. ; Wiedermann, M.**: Unbegleitete minderjährige Geflüchtete und ihre Behandlung in der Kinder- und Jugendabteilung des Zentrums ÜBERLEBEN (2016). - in: Kindesmisshandlung und -vernachlässigung, 19(2), S.150-169

Torture and the Right to Rehabilitation in Germany : national report / **Berlin Center for the Treatment of Torture Victims (bzfo)**. - Copenhagen IRCT, 2016. – 9 S. : Ill.

**Friele, B.**: Identitätsentwicklung unter Bedingungen aufenthaltsrechtlicher Ausgrenzung. Didaktisches Material für den Unterricht zum Film „Mensch aus Glas". (2016). Online-Ressource: *www.mensch-aus-glas.de/Unterrichtsmaterial*

**Friele, B.**: „Bei uns wachsen die Friedhöfe viel schneller als die Bevölkerung." Statements von Geflüchteten aus Tschetschenien. Dokumentation und didaktische Aufbereitung der Ergebnisse einer soziokulturellen Traumaarbeit. (2016). Online-Ressource: *www.erfahrungen-aus-tschetschenien.de*

**Haenel, F.**: Zum Einsatz von Dolmetschern in der psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung von Geflüchteten (2016). in: ASU – Zeitschrift für medizinische Prävention, 51 (12), S. 836-838

**Haenel, F.**: Die Durchdringung der Einsamkeit: Zur psychotherapeutischen Behandlung von Folter- und Bürgerkriegsüberlebenden (2016). in: Riss: Zeitschrift für Psychoanalyse, 84, S. 24. 35

Ebbinghaus, R. ; Biesold, K.-H. ; Denis, D. ; Flatten, G. ; **Haenel, F.** ; Liebermann, P.: Posttraumatische Belastungsstörungen im Sozialen Entschädigungsrecht: Empfehlungen zur Einschätzung des Grades der Schädigungsfolgen (GdS) (2016). in: Trauma und Gewalt, 10 (2), S. 94-105

Ebbinghaus, R. ; Biesold, K.-H. ; Denis, D. ; Flatten, G.; **Haenel, F.**; Liebermann, P.: Erfüllt psychische Folter das Eingangskriterium der Posttraumatischen Belastungsstörung? (2016). in: Trauma und Gewalt, 10 (2), S. 128-135

**Haenel, F.** ; Denis, D. ; Ebbinghaus, R.: Die gutachterliche Exploration und ihre Hindernisse: über Einflüsse auf die Beziehung zwischen Gutachter und Probanden in der Psychotraumatologischen Kausalitätsbegutachtung (2016). in: Trauma und Gewalt, 10 (2), S. 120-127

**Jahresbericht 2015** (auch auf unserer Website zum Herunterladen (PDF) vorhanden.)

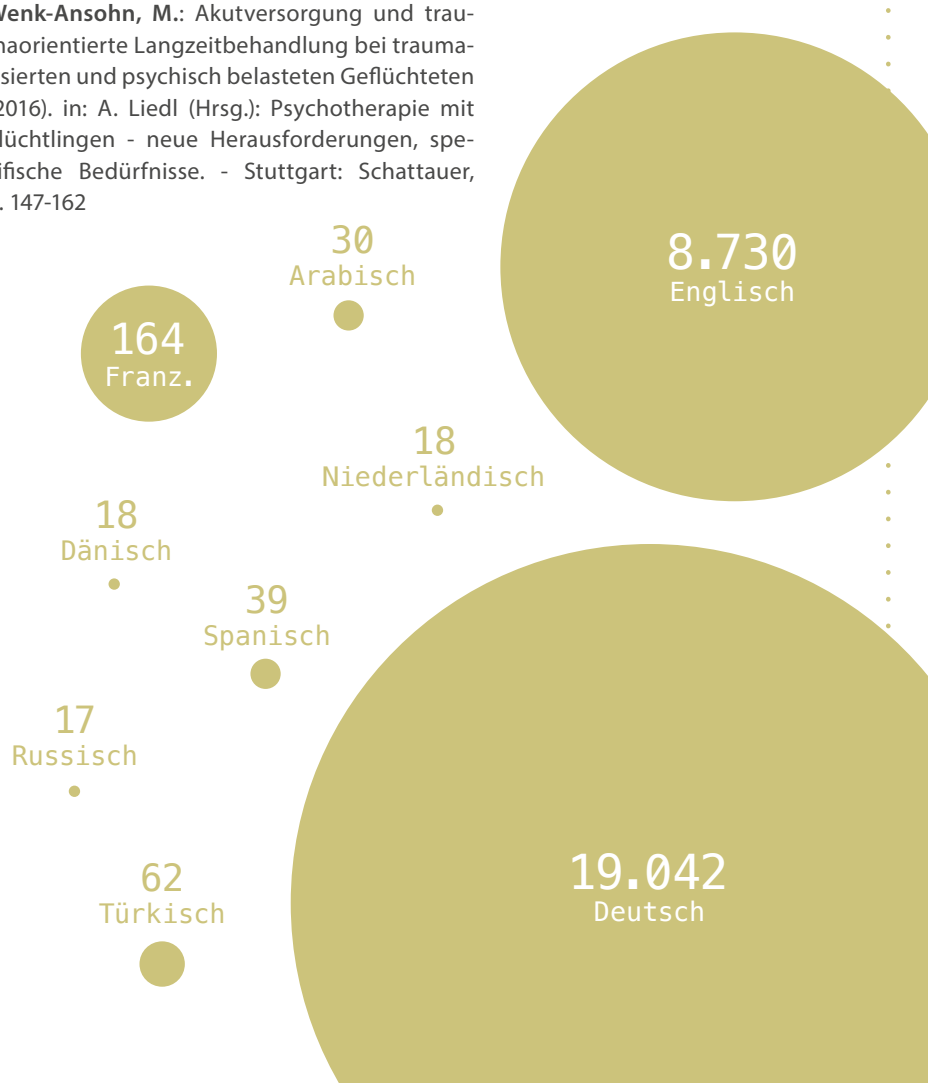
**Saborowski, N.; Veigel-Sternberger, S. ; Sommer, S.**: Merkblatt für (niedergelassene) Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten zu Behandlungsmöglichkeiten von traumatisierten Geflüchteten (2016). Berlin : bzfo, 30 S.

**Scheef-Maier, G.; Haenel, F.**: Begutachtung (2016). in: A. Liedl (Hrsg.): Psychotherapie mit Flüchtlingen - neue Herausforderungen, spezifische Bedürfnisse. - Stuttgart: Schattauer, S.134-146

**Stammel, N.; Böttche, M.**: Psychodiagnostik (2016). in: A. Liedl (Hrsg.): Psychotherapie mit Flüchtlingen - neue Herausforderungen, spezifische Bedürfnisse. - Stuttgart: Schattauer, S. 58-70

**Wenk-Ansohn, M.**: Akutversorgung und traumaorientierte Langzeitbehandlung bei traumatisierten und psychisch belasteten Geflüchteten (2016). in: A. Liedl (Hrsg.): Psychotherapie mit Flüchtlingen - neue Herausforderungen, spezifische Bedürfnisse. - Stuttgart: Schattauer, S. 147-162


*Häufigste Sprachen der Informationsträger im OPAC*



# 325 Klient*innen

IN DER PSYCHOLOGI-
SCHEN & SOZIALEN
ARBEIT

## SCHULUNGEN

psychosoziale Situation und traumatische Belastungen bei Geflüchteten:

23
Schulungen mit
315
Teilnehmenden

europäische und nationale rechtliche Rahmen-bedingungen für die psychosoziale Versorgung Geflüchteter:

7
Schulungen mit
119
Teilnehmenden

Asyl- und Aufenthaltsrecht in Verbindungen mit Arbeitsrecht (bridge):

7
Schulungen mit
330
Teilnehmenden

## BERUFS-VORBEREITENDE KURSE 2016

10
Kurse

204
Kursteilnehmende

764
Beratungen

# Flüchtlingshilfen und Migrationsdienste

Im Fokus aller Aktivitäten der Abteilung Flüchtlingshilfen und Migrationsdienste steht die Verbindung psychologischer und integrativer Hilfen für geflüchtete Menschen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Partnerschaften „Berliner Netzwerk für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge“ (BNS) und „bridge – Berliner Netzwerk für Bleiberecht“. Seit vielen Jahren tragen Mitarbeiter*innen der Abteilung Verantwortung für die Koordination und fachliche Arbeit in diesen stadtweiten Verbünden.

Das BNS wurde 2016 erstmals direkt durch den Berliner Senat teilfinanziert – eine starke politische Anerkennung der Aufgabe, die spezifischen Bedarfe von Asylsuchenden, die schwere Gewalt erlebt haben, frühzeitig zu erkennen und sich um eine adäquate Versorgung zu kümmern. Die entsprechenden psychodiagnostischen, beraterischen und therapeutischen Angebote im Rahmen von BNS kamen im vergangenen Jahr 230 Gewaltüberlebenden aus mehr als zehn Ländern zugute. Die weitergehende Versorgung konnte zum Teil durch eigene Angebote bzw. in Kooperation mit anderen Abteilungen im Zentrum ÜBERLEBEN ermöglicht werden. Von den psychotherapeutischen und psychosozialen Hilfen profitierten 2016 insbesondere Menschen aus Afghanistan, Syrien und dem Kaukasus, darüber hinaus aus west- und ostafrikanischen Staaten, aus Ägypten, dem Irak und Iran.

Die psychosozialen Versorgungsprojekte der Abteilung Flüchtlingshilfen und Migrationsdienste zielen darauf ab, die Selbsthilfepotenziale der Klient*innen nachhaltig zu stärken und ihnen eine Stimme zu geben. Vor diesem Hintergrund wurde 2016 mit Männern aus Tschetschenien eine Audio-Dokumentation über die menschenrechtliche Situation in ihrem Heimatland erarbeitet und im Internet publiziert.

Für junge Geflüchtete wurde im Sommer ein Filmworkshop in der Begegnungsstätte Schloss Gollwitz im Land Brandenburg organisiert. Die Teilnehmer*innen haben unter professioneller Anleitung den Dokumentarfilm „Gollwitz“ produziert und konnten sich selbstbestimmt mit teils autobiografischen Themen auseinandersetzen.

Um Geflüchteten den Zugang zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen, sind konzeptionell angepasste Beratungs- und Qualifizierungsangebote wichtig. Diese Angebote erfüllen auch eine wichtige Funktion für eine umfassende gesundheitliche und soziale Rehabilitation nach erlittener Verfolgung und Gewalt. Die eigenen Angebote zur Vermittlung in Arbeit und Ausbildung im Rahmen des bridge-Netzwerks umfassen daher sowohl arbeitsmarktbezogene Beratung und Qualifizierungskurse als auch psychologische Hilfen für die Teilnehmer*innen. Im vergangenen Jahr wurden elf Ausbildungs- und Berufsvorbereitungskurse für insgesamt 204 Geflüchtete mit Deutschkenntnissen auf verschiedenen Niveaus durchgeführt. Die sechsmonatigen Kurse umfassen neben dem Fachunterricht auch ein begleitetes Praktikum.

Die konzeptionellen (Weiter-)Entwicklungen in den Arbeitsfeldern der Abteilung stießen im vergangenen Jahr auf großes Interesse über Berlins Grenzen hinaus. Die Arbeit des BNS, die insbesondere auch eine modellhafte Umsetzung EU-rechtlicher Vorgaben für die Aufnahme von Asylsuchenden darstellt, wurde sowohl bei Fachtagungen in anderen Bundesländern als auch bei europäischen Partnern vorgestellt. Kompetenztransfer wurde 2016 außerdem im Rahmen von 37 Weiterbildungsveranstaltungen für über 750 Teilnehmer*innen geleistet. Die Schulungen richteten sich unter anderem an Mitarbeiter*innen von Wohnheimen, Jobcentern, Bildungsträgern und Familienberatungsstellen sowie an zahlreiche Menschen, die sich ehrenamtlich für die Versorgung und Integration von Geflüchteten engagieren.

**ANGEBOTE**

→ Psychologische Beratung und Diagnostik: Abklärung der Symptomatik; bei Bedarf Ausstellen von Bescheinigung besonderer Schutzbedürftigkeit

→ Psychoedukative/Psychotherapeutische Gruppen: Herkunftsländer und geschlechtsspezifisch

→ Coaching/Entwicklungsgespräche für Teilnehmer*innen der berufsvorbereitenden Kurse

→ Einzeltherapie

*Neben therapeutischer Unterstützung benötigen Geflüchtete die Chance auf gesellschaftliche Teilhabe: Die Abteilung bietet ein breites Spektrum integrativer Angebote, wie Sprach- und Qualifizierungskurse.*

NACHHILFE

SPRACHFÖR-
DERUNG

SOZIALE
BERATUNG

**45**
PROBE-
HALBJAHR
BESTANDEN

**34**
ABSOLVENT*
INNEN

Schüler*innen

**52**
AUFNAHMEN

**24**
MSA NACH-
GEHOLT

# SOZIAL-
# ASSISTENZ

Stundenumfang

**920 h**
FACHPRAXIS/
PRAKTIKA

**2.720 h**
gesamt

**1.020 h**
BERUFSBE-
ZOGENER
LERNBEREICH

**780 h**
BERUFSÜBER-
GREIFENDER
LERNBEREICH

Unterricht
& Lernbereiche

FÄCHER-
ÜBERGREI-
FEND

BERUFS-
BEZOGEN

Deutsch/Kommu-
nikation

Wirtschafts- &
Sozialkunde

Englisch

Mathematik

Sport/Gesund-
heitsförderung

**Lernfeld 1**
Beziehungen zu Menschen in verschiedenen Lebensphasen und Lebenssituationen aufbauen sowie sozialpädagogische Prozesse erkennen und begleiten

**Lernfeld 2**
Bei der Unterstützung und Pflege von Menschen in verschiedenen Lebensphasen und Lebenssituationen assistieren

**Lernfeld 3**
Grundlegende hauswirtschaftliche Kompetenzen erwerben und umsetzen

**Lernfeld 4**
Musisch-kreative Prozesse kennen lernen und in Alltagssituationen anwenden

**Lernfeld 5**
Berufliche Handlungskompetenz und berufliche Identität entwickeln

**320**
FACHPRAXIS/
PRAKTIKA

**38**
ABSOLVENT*
INNEN

**300**
THEORET.
UNTERRICHT

**660 h**
Stundenumfang

**40**
PRAXIS-
REFLEXION

PFLEGE-
BASISKURSE UND
AUSBILDUNGS-
UNTERSTÜTZENDE
MASSNAHMEN

# Berufsfachschule Paulo Freire

Die Arbeit der Berufsfachschule Paulo Freire wurde im Jahr 2016 von zwei Ereignissen besonders geprägt.

Die Schulträgerschaft ging von der Vivantes Netzwerk GmbH an die Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH über. Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales sowie des Büros der Integrationsbeauftragten konnte außerdem eine weitergehende Finanzierung der Pflegebasiskurse und aller ausbildungsunterstützender Maßnahmen erreicht werden. Durch Mittel des Europäischen Sozialfonds ist die Weiterführung bis Januar 2019 gesichert.

Im Jahr 2016 wurden verstärkt Maßnahmen der Schulentwicklung etabliert. Den besonderen Herausforderungen der pädagogischen Arbeit mit heterogenen Lerngruppen wird damit Rechnung getragen und das Schulprofil hinsichtlich einer optimalen Förderung der Schülerklientel geschärft. Die Erprobung von Teamteaching im Deutschunterricht sowie von Förderangeboten in unterschiedlichen Fächern wurde als flankierende Maßnahmen eingeführt. Die beengte Raumsituation blieb eine große Herausforderung. Sie verhindert derzeit eine Aufstockung der Schul- und Ausbildungsplätze trotz weiterhin gestiegener Nachfrage.

Das Projekt „CultureCare“ im Rahmen des Berliner Netzwerkes für Bleiberecht – bridge startete im Februar 2016. In der engen Zusammenarbeit ergeben sich wertvolle Synergieeffekte mit weiteren Bildungsträgern und Institutionen der Integrations- und Flüchtlingshilfe. Koordiniert wird das Projekt durch einen ehemaligen Teilnehmer, der als staatenloser kurdisch-syrischer Geflüchteter nach Deutschland kam und 2006 als einer der ersten Absolventen den Pflegebasiskurs abschloss.

Die Arbeit der Berufsfachschule Paulo Freire traf 2016 auf großes Interesse in der Öffentlichkeit sowie im Netzwerk. Die Leitung stellte das Bildungskonzept auf dem Deutschen Pflegetag, im Bundesministerium für Gesundheit, auf dem Pflegekongress des Paritätischen Bundes und dem Lernweltenkogress in Wien vor.

Die Berufsfachschule arbeitet im Vivantes-Netzwerk „Geflüchtete werden Mitarbeiter“ mit, initiierte ein Berlin-Netzwerk mit Trägern der Gesundheitswirtschaft sowie Universitäten und engagiert sich im Netzwerk des Marburger Bundes „Not alone“.

Seit 2016 beteiligt sich die Berufsfachschule unter der Leitung der Humboldt-Universität zu Berlin außerdem an einem Projekt zur Alphabetisierung und Grundbildung im Pflegebereich.

Eine besondere Ehre war der Besuch des damaligen Bundespräsidenten Dr. Joachim Gauck im Zentrum ÜBERLEBEN. Er lernte die Klasse 16a kennen und informierte sich über die Ausbildung. Im besonderen Maß ging er auf die Herausforderungen geflüchteter Schüler*innen ein. Mit dem Begleitausschuss des Europäischen Sozialfonds stand Ende 2016 nochmals hochrangiger Besuch an. Die Vertreter*innen bezeichneten die Berufsfachschule als Leuchtturmprojekt und wollen die Etablierung ähnlicher Modelle auf bundesweiter Ebene unterstützen.

**KURZINFO**

**AUSBILDUNG SOZIALASSISTENZ MIT SCHWERPUNKT PFLEGE**

→ Beginn: Februar und September
→ Zulassungsvoraussetzung: Berufsbildungsreife, Sprachstand min. B1
→ Ausbildungsplätze: 100, 4 Klassen
→ Dauer: 2 Jahre
→ Abschluss: Staatlich geprüfte/r Sozialassistent*in + Mittlerer Schulabschluss (MSA)

**PFLEGEBASISKURSE UND AUSBILDUNGS-UNTERSTÜTZENDE MASSNAHMEN**

→ Beginn: März und September
→ Zulassungsvoraussetzung: Sprachstand min. A2, persönliche und gesundheitliche Eignung
→ Kursplätze: jeweils 25
→ Dauer: 6 Monate
→ Abschluss: Zertifikat

*Das Zentrum ÜBERLEBEN ist Träger der Berufsfachschule Paulo Freire. Hier finden jährlich 150 junge Frauen und Männer die Möglichkeit eine Ausbildung zu absolvieren, den Mittleren Schulabschluss nachzuholen oder an einem Pflegebasiskurs teilzunehmen.*

# Im Leben ankommen

Herr H. aus Syrien kam im Rahmen der Nachsorge zur Krisenintervention: „Ich kann nicht mehr schlafen, im Deutschkurs kann ich mich nicht mehr konzentrieren. Meine Frau und meine Kinder sind in Aleppo, dort wo gerade so viele Menschen sterben. Ich habe seit Tagen keinen Kontakt mehr. Wenn ihnen was passiert, will ich nicht mehr leben." Die Ungewissheit über die Situation der Familie und seinen Aufenthaltsstatus verstärken die Folgen seiner traumatischen Erlebnisse. Er leidet unter extremen Schlaf- und Konzentrationsstörungen, Albträumen und Depressionen. Die kontinuierliche psychotherapeutische Behandlung und sozialarbeiterische Betreuung konnten seinen psychischen Zustand stabilisieren. Herr H. schaut nun hoffnungsvoller in die Zukunft.

Nach sechs Jahren Bürgerkrieg ist ein Ende des Konflikts noch nicht in Sicht. Die syrische Protestbewegung, die in viele verschiedene Gruppierungen zersplittert ist, fordert seit 2011 den Sturz der Regierung unter Präsident Baschar al-Assad. Mit Verhaftungen, Folter und Tötungen gehen staatliche Sicherheitskräfte gegen Oppositionelle vor, während die Terrororganisation „Islamischer Staat" große Gebiete unter seine Kontrolle gebracht hat. Aufgrund der Vielzahl staatlicher und parastaatlicher Akteure wird die Lage immer unübersichtlicher. Sicher scheint: Noch immer ist ein Teil der Zivilbevölkerung in Städten wie Aleppo und Raqqa zwischen den Frontlinien eingeschlossen. Die Männer, Frauen und Kinder in den Kriegsgebieten und in Gefangenschaft durchleben jeden Tag Unvorstellbares. Der Syrien-Krieg hat bereits mehr als 250.000 Menschenleben gefordert und über zwei Drittel der Bevölkerung zur Flucht gezwungen. 5,5 Millionen Syrer*innen suchten 2016 Zuflucht in Nachbar- und EU-Ländern, davon rund 266.000 in Deutschland.

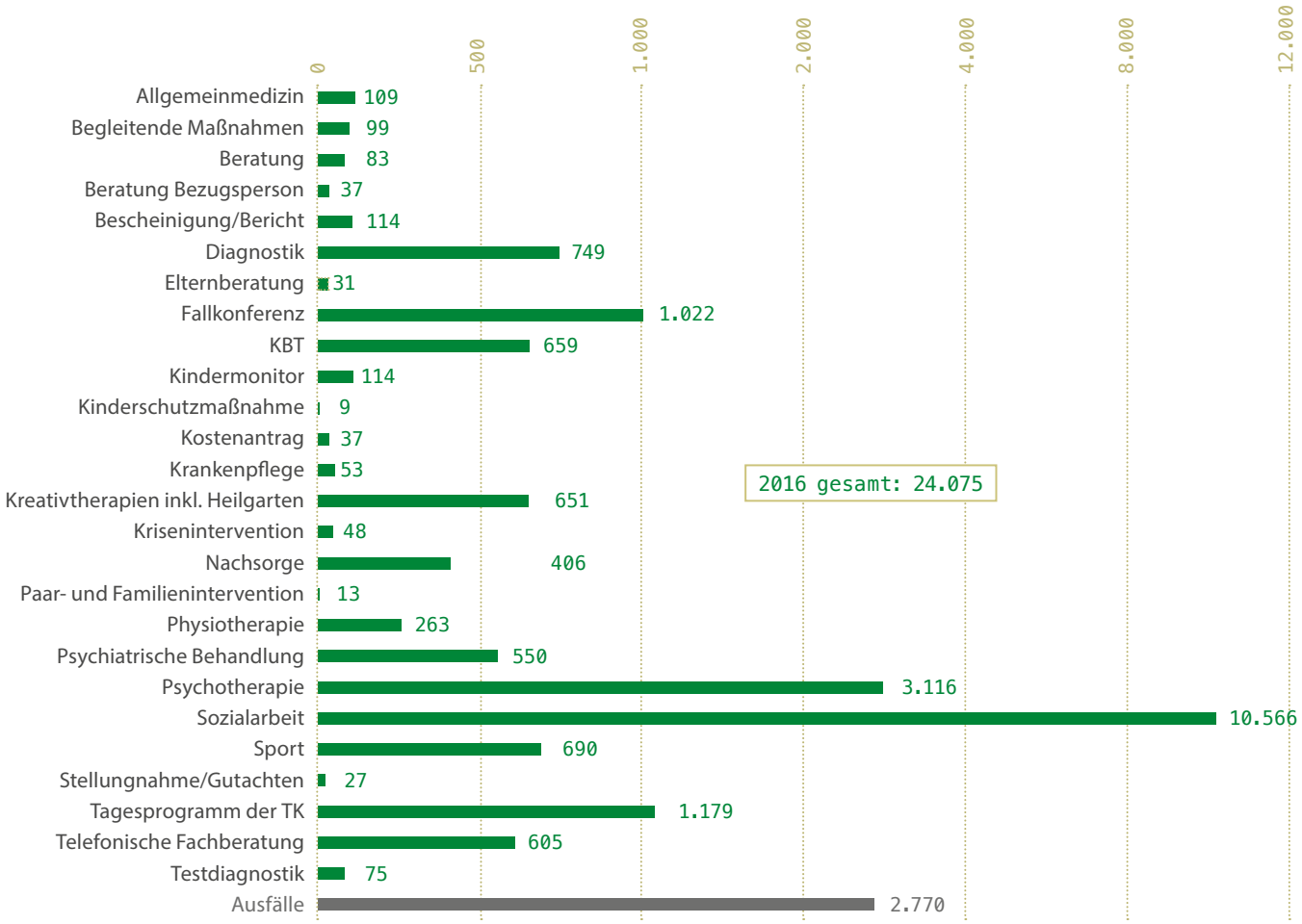
Frau A. ist eine 45-jährige Afghanin, die zusammen mit ihren drei Söhnen floh, weil ihre Familie von lokalen Milizen bedroht wurde. Als sie die Schlepper nicht mehr bezahlen konnte, wurde sie eingesperrt, geschlagen und sexuell misshandelt. Tag und Nacht wurde sie von ihren furchtbaren Erinnerungen überwältigt. Zudem belastet Frau A., dass ihre Familie sehr unter den Folgen der Kriegsgeschehnisse leidet. Allmählich lernt sie ihren Alltag selbständig zu bewältigen und zunehmend Verantwortung für sich und die Kinder zu übernehmen.

Casim, Anfang 20, wurde in seinem Heimatland Afghanistan von den Taliban entführt, mehrere Monate gefangen gehalten und schwerst misshandelt. Erst gegen eine Lösegeldzahlung gelang ihm die Flucht nach Deutschland. Durch die traumatischen Erlebnisse litt Casim unter extremen Schlafstörungen, war stark ängstlich, unruhig und erschöpft. Seit zwei Jahren ist er nun in psychotherapeutischer Behandlung im Zentrum ÜBERLEBEN, die ihm hilft das Erlebte zu verarbeiten. Letztes Jahr hat er eine Ausbildung in einem Malereibetrieb begonnen und träumt von einer selbstbestimmten Zukunft.

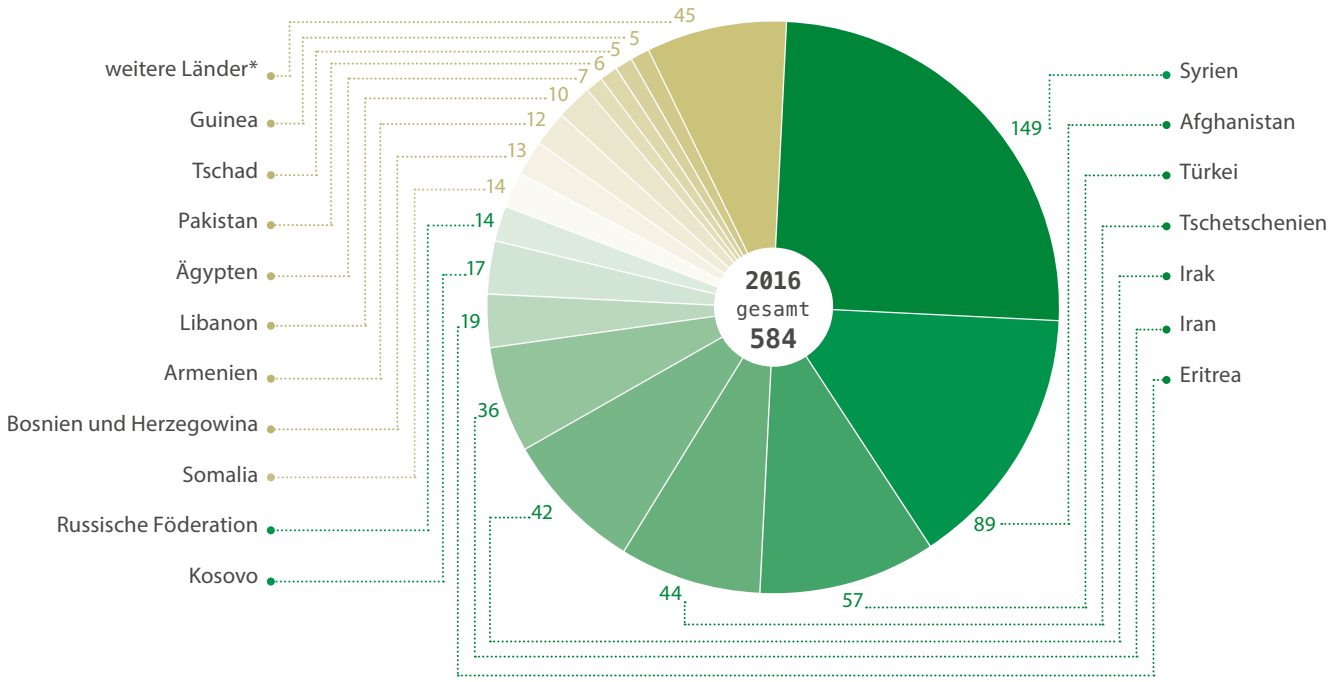
Die Sicherheitslage in Afghanistan hat sich nach UNHCR-Berichten für die Zivilbevölkerung weiter drastisch verschlechtert. Die willkürlichen Gewaltakte der Taliban und Terroranschläge von IS-Gruppierungen bestimmen das Leben der Bevölkerung.

2016 erreichte die Zahl der zivilen Opfer einen traurigen Höhepunkt: 1.601 tote und 3.565 verletzte Zivilpersonen, über die Hälfte davon Kinder, wurden Opfer von Selbstmordanschlägen und anderen Gräueltaten. Zudem sind die wichtigsten Lebensgrundlagen der afghanischen Bevölkerung durch die mehr als 30 Jahre währenden kriegerischen Konflikte und ethnischen Spannungen weitgehend zerstört. Insgesamt waren im vergangenen Jahr 4,7 Millionen Afghan*innen auf der Flucht, wovon 2,5 Millionen im Exil lebten.

# Leistungseinheiten




## Herkunftsländer behandelter Patient*innen



# Legende

**Allgemeinmedizin:** allgemeinmedizinische Diagnostik (einschl. neurologische Untersuchung u. evtl. Labordiagnostik) oder Behandlung, psychosomatisch orientiertes Gespräch (Dauer: 15 – 50 Min. plus 10 Min. Nachgespräch mit Dolmetscher*in)

**Ausfälle:** bei kurzfristigen Absagen von Patient*in oder dem Zentrum ÜBERLEBEN entstehen Dolmetscherkosten für eine Therapiestunde von 60 Min.

**Begleitende Maßnahmen:** z.B. Vermittlung in Deutschkurs oder andere Maßnahmen im Hause, Unterstützung bei Bewerbungsschreiben oder Arbeitssuche, Begleitung durch Dolmetschende zu niedergelassenen Ärzt*innen oder bei Aufnahme in ein Krankenhaus

**Beratung:** persönliche Beratung zu sozialen, medizinischen oder psychologischen Belangen (Dauer: 15 – 30 Min.)

**Beratung Bezugsperson:** Beratung von Eltern, Vormündern oder Betreuenden im Rahmen von KJHG-Therapien und Nachsorge (Dauer: 50 Min.)

**Bescheinigung/Bericht:** Atteste, Kurzberichte oder Epikrisen an Ärzt*innen, Kurzberichte an Rechtsanwält*innen, Ausländerbehörde etc. (Umfang: 1 – 2 Seiten)

**Diagnostik:** allgemeinmedizinische, psychiatrische, klinisch-psychologische, testpsychologische oder sozialarbeiterische Diagnostik (Dauer: 50 Min. plus 10 Min. Nachgespräch mit Dolmetscher*in)

**Elternberatung:** Beratung bei pädagogischen oder psychologischen Fragestellungen von Familien (ohne Hinweis auf Gefährdung der Kinder). Bei Bedarf Einleiten weiterer Hilfen (Dauer: 50 Min.)

**Fallkonferenz:** Besprechung verschiedener Berufsgruppen (Sozialarbeiter*in, Therapeut*in, Familienhelfer*in, Anwält*in), (Dauer: 15 – 60 Min.)

**Gruppe:** Gruppenpsychotherapie, kreative Therapie oder Konzentrative Bewegungstherapie im Gruppensetting, Sportgruppe, psychoedukative Gruppe, sozialtherapeutische Gruppe „Arbeit und Gesundheit“ (Dauer: 90 – 120 Min. plus 10 Min. Nachgespräch mit Dolmetscher*in)

**Kindermonitor:** Regelmäßiges Monitoring aller minderjährigen Kinder der in anderen Abteilungen angebundenen Patient*innen in der Visite. Bei Bedarf Weitervermittlung oder Einleiten von Jugendhilfemaßnahmen. Dokumentation der Lage der Kinder.

**Kinderschutzmaßnahmen:** Bei Kindeswohlgefährdung Klärungsgespräch mit den zuständigen Behandelnden, Einleiten geeigneter Hilfen wie Elternberatung, Hilfen zur Erziehung nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz nach Absprache mit dem zuständigen Jugendamt oder bei Bedarf (akute Kindeswohlgefährdung) Meldung an das Jugendamt (Dauer: 50 Min.)

**Konzentrative Bewegungstherapie (KBT):** Körperorientierte, psychotherapeutische Methode, bei der das ganzheitliche Körpererleben im Mittelpunkt steht (Dauer: 60 Min.)

**Kostenantrag:** Abfassen eines Antrags auf Übernahme der Kosten für die Betreuung/ Therapie (z. B. Behandlungs- und Rehabilitationsplan im Umfang von 13 Seiten)

**Krankenpflege:** Bestellen der Medikation für Patient*innen, Überwachung der Vitalwerte, Vereinbarung von und Begleitung zu Arztterminen, Betreuung in Akutsituationen / dissoziativen Zuständen, Begleitung der Patient*innen zu Therapien, Betreuung der Patient*innen bei der Arbeit im Heilgarten, beim Einkauf und auf Ausflügen, Dolmetschereinbestellungen zu den Therapien, Blutentnahmen und Verabreichen von Injektionen, Wundversorgung, Vor- und Nachbereitung der Mahlzeiten

**Kreativtherapien inkl. Heilgarten:** Kunst- und Gestaltungstherapie, Musiktherapie, Ergotherapie, kreative Beschäftigung und Bewegung im Heilgarten (Dauer: 50 – 100 Min.)

**Krisenintervention:** psychotherapeutische oder psychiatrische Intervention in Krisensituation (Dauer: 50 Min. plus 10 Min. Nachgespräch mit Dolmetscher*in)

**Nachsorge:** psychotherapeutische, psychiatrische oder sozialarbeiterische Betreuung von ehemaligen Patient*innen des Zentrums ÜBERLEBEN (niederfrequente stützende Kontakte bzw. bei Bedarf, z. B. in erneuten Belastungssituationen) (Dauer: 50 Min. evtl. plus 10 Min. Nachgespräch mit Dolmetscher*in)

**Paar– und Familienintervention:** Beratung oder psychotherapeutische Sitzung mit Patient*in und Familienangehörigen (Dauer: 50 – 80 Min. plus 10 Min. Nachgespräch mit Dolmetscher*in)

**Physiotherapie:** physikalische Anwendungen, Massage, manuelle Therapie, krankengymnastische Übungsbehandlung, Fitnesstraining (Dauer: 30 – 50 Min.)

**Psychiatrische Behandlung:** psychiatrische Diagnostik (einschl. neurologische Untersuchung) oder Behandlung (einschl. Laborkontrollen), psychiatrisch orientiertes Gespräch (Dauer: 15 – 50 Min. plus 10 Min. Nachgespräch mit Dolmetscher*in)

**Psychotherapie:** psychotherapeutische Einzelsitzung (Dauer: 50 Min. plus 10 Min. Nachgespräch mit Dolmetscher*in)

**Schmerztherapie:** Psychoedukation bzgl. des Zusammenhangs von chronischen Schmerzen und posttraumatischen Belastungssymptomen, biofeedbackgestütztes Einüben individueller Entspannungsverfahren und kognitive Umstrukturierung dysfunktionaler Gedanken

**Sozialarbeit:** persönliche Beratung zu sozialen Belangen, Einleitung von Maßnahmen im sozialen Bereich (Dauer: 15 – 50 Min. plus 10 Min. Nachgespräch mit Dolmetscher*in)

**Stellungnahme/Gutachten:** Abfassung einer Stellungnahme oder eines Gutachtens im Asylverfahren oder sozialgerichtlichen Belangen (Umfang Stellungnahme: 3 – 10 Seiten, Auftragsgutachten für Gericht: 15 – 20 Seiten, Bericht an Gutachter*in Krankenkasse, Medizinischer Dienst: 3 Seiten)

**Tagesprogramm der Tagesklinik:** tagesklinische Behandlung (Dauer tgl. 9 – 16 Uhr)

**Telefonische Fachberatung:** telefonische Beratung von Anfragenden (Dauer: 5 – 15 Min.)

**Testdiagnostik:** Verlaufsdiagnostik (50 Min.) und klinische Interviews (90 Min.)

# Zahlen und Daten – Haushalt

| Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH (Abschluss gemäß Steuerrecht) | | bzfo e.V. |
|---|---|---|
| **Bilanz zum 31. Dezember 2016** | **31. Dezember 2016** | **31. Dezember 2015** |
| **AKTIVA** | **Euro** | **Euro** |
| **A. Anlagevermögen** | | |
| I. Immaterielle Vermögensgegenstände | | |
| gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten | 54.547,68 | 64.933,18 |
| II. Sachanlagen | | |
| Betriebs- und Geschäftsausstattung | 85.759,50 | 111.719,00 |
| **B. Umlaufvermögen** | | |
| I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände | | |
| 1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen | 913.115,24 | 669.075,66 |
| 2. Sonstige Vermögensgegenstände | 440.889,92 | 482.538,66 |
| II. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten | 1.591.251,41 | 1.876.378,45 |
| **C. Rechnungsabgrenzungsposten** | 17.469,58 | 14.639,11 |
| **Summe AKTIVA** | 3.103.033,33 | 3.219.284,06 |
| **PASSIVA** | **Euro** | **Euro** |
| **A. Eigenkapital/ Vereinsvermögen** | | |
| I. Stammkapital/ Erbschaften und Vermächtnisse | 25.000,00 | 36.113,00 |
| II. Freie Rücklagen §62 Abs. 1 Nr. 3 AO | 1.724.085,01 | 2.502.343,31 |
| III. Jahresüberschuss/ Bilanzgewinn | 22.027,54 | 0,00 |
| Summe Eigenkapital/ Vereinsvermögen | 1.771.112,55 | 2.538.456,31 |
| **B. Sonderposten für zweckgebundene Zuwendungen zum Anlagevermögen** | 45.608,68 | 51.897,68 |
| **C. Rückstellungen** | | |
| Sonstige Rückstellungen | 33.119,33 | 56.769,84 |
| **D. Verbindlichkeiten** | | |
| 1. Verbindlichkeiten gegenüber Zuwendungsgebern<br>- davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr EUR 170.747,73 (EUR 342.825,42) | 170.747,73 | 342.825,42 |
| 2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen<br>- davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr EUR 100.110,88 (EUR 97.218,66) | 100.110,88 | 97.218,66 |
| 3. Sonstige Verbindlichkeiten<br>- davon aus Steuern EUR 56.096,63 (EUR 34.907,36)<br>- davon im Rahmen der sozialen Sicherheit EUR 23.088,87 (EUR 55.964,34)<br>- davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr EUR 926.318,99 (EUR 91.883,22 ) | 940.656,17 | 91.883,22 |
| Summe Verbindlichkeiten | 1.211.514,78 | 531.927,30 |
| **E. Rechnungsabgrenzungsposten** | 41.677,99 | 40.232,93 |
| **Summe PASSIVA** | 3.103.033,33 | 3.219.284,06 |

Der Jahresabschluss wurde von der C.O.X. Steuerberatungsgesellsschaft und Treuhandgesellschaft mbH in Berlin erstellt.

| Kontenschema gemäß HGB | Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH (Abschluss gemäß Steuerrecht) | bzfo e.V. (angepasstes Schema) |
|---|---|---|
| **Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 01.01. bis 31.12.2016** | **2016** | **2015** |
| **Mittelzufluss (Ertrag)** | **Euro** | **Euro** |
| **öffentliche Zuwendungen** | 3.198.686,80 | 2.776.637,39 |
| davon Bundesmittel [1]) | 1.477.521,04 | 1.015.328,83 |
| davon Landesmittel [2]) | 1.087.737,49 | 709.689,99 |
| davon Mittel der europäischen Kommission | 586.414,36 | 917.101,58 |
| davon Mittel EU-Fonds (AMIF/ ESF) | 47.013,91 | 134.516,99 |
| **nicht-öffentliche Zuwendungen (Stiftungen/Vereine)** | 882.911,93 | 1.033.056,04 |
| davon Überleben – Stiftung für Folteropfer | 153.748,58 | 190.000,00 |
| davon andere Stiftungen / Vereine [3]) | 729.163,35 | 843.056,04 |
| **Spenden** | 496.720,85 | 623.097,98 |
| davon Spenden (inkl. Fördermitgliedsbeiträge und bewertete Sachspenden) | 94.755,15 | 563.476,56 |
| davon zweckgebundene Spenden | 101.965,70 | 59.621,42 |
| davon Zuwendung aus Spendenzufluss 2016 beim bzfo e.V. | 300.000,00 | |
| **Entgelte (ärztliche und therapeutische Leistungen) und sonstige Einnahmen** | 1.903.082,53 | 1.954.110,17 |
| **Sonstige betriebliche Erträge** [4]) | 112.062,06 | 99.316,73 |
| **Summe betriebliche Erträge** | 6.593.464,17 | 6.486.218,31 |
| **Mittelverwendung (Aufwand)** | **Euro** | **Euro** |
| **Kosten der satzungsmäßigen Arbeit** | 2.064.534,89 | 1.880.875,62 |
| Projektaufwand [5]) | 1.425.450,99 | 1.143.200,88 |
| Behandlungs- und Therapiekosten inkl. Materialaufwendungen und Honorare | 639.083,90 | 737.674,74 |
| davon Honorare für Sprachmittler*innen | 240.189,58 | 262.858,69 |
| **Personalaufwand** | 3.623.225,27 | 3.350.472,97 |
| Löhne und Gehälter | 2.991.015,13 | 2.744.833,77 |
| Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung | 632.210,14 | 605.639,20 |
| **Abschreibungen** auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen | 68.095,92 | 46.431,73 |
| **Sonstige betriebliche Aufwendungen** | 741.361,97 | 773.039,61 |
| davon Raumkosten | 493.601,26 | 497.815,79 |
| davon Verwaltungskosten [6]) | 178.022,62 | 186.296,38 |
| davon Werbung / Öffentlichkeit / Fundraising | 32.633,35 | 47.836,65 |
| davon verschiedene betriebliche Kosten [7]) | 37.104,74 | 41.090,79 |
| **Summe betriebliche Aufwendungen** | 6.497.218,05 | 6.050.819,93 |
| **Betriebsergebnis** | 96.246,12 | 435.398,38 |
| Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge | 19,10 | 179,10 |
| Zinsen und ähnliche Aufwendungen, Forderungsverluste, Einstellung in Sopo [8]) | 74.237,68 | 26.772,61 |
| **Jahresüberschuss** | **22.027,54** | **408.804,87** |
| Mittelvortrag aus dem Vorjahr | 0,00 | 0,00 |
| Einstellung in die freien Rücklagen (Gewinnrücklagen) nach §62 Abs. 1 Nr. 3 AO | 0,00 | 408.804,87 |
| **Bilanzgewinn** | **22.027,54** | **0,00** |

[1]) Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Auswärtiges Amt; Bundesverwaltungsamt – [2]) SenVw f. Arbeit, Integration und Frauen Berlin; SenVw f. Bildung, Jugend u. Wissenschaft Berlin – [3]) Stiftung Deutsche Klassenlotterie; Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur, Aktion Mensch e.V.; Katholische Zentralstelle für Entwicklungshilfe e.V./ MISEREOR – [4]) davon Erträge aus Auflösung SOPO, periodenfremde Erträge, Erstattung AufwendungsausgleichsG, Erträge aus Herabsetzung EWB auf Forderung – [5]) davon Weiterleitung von Projektmitteln an Partner; Kosten für Reisen, Workshop Weiterbildung im Rahmen der Projektarbeit – [6]) Versicherungen, Bürobedarf, Telefon, Porto, Reparturen u. Instandhaltung, Mietleasing – [7]) Rechts- und Beratungskosten; Abschluss- und Prüfungskosten inkl. Projektprüfungen – [8]) Forderungsverluste, Einstellungen Sopo, periodenfremde Rückzahlungen an Zuwendungsgeber

Der Jahresabschluss wurde von der C.O.X. Steuerberatungsgesellschaft und Treuhandgesellschaft mbH Berlin erstellt.

# Mitarbeitende

→ GESELLSCHAFTERVERTRETER

Überleben – Stiftung für Folteropfer

Uwe Krautzig
Anne Springer
Gabriele Thöne
Dr. Justus Schmidt-Ott*
Dr. Christiane Kieslich*
Gerrit Schümann*

Behandlungszentrum für Folteropfer e. V.

Uwe Krautzig**
Karl Heinz Knoche
Anne Springer
Prof. Dr. Karin Weiss

→ SCHIRMFRAU

Claudia Roth, MdB

→ BEIRAT ZENTRUM ÜBERLEBEN gGMBH

Frauke-U. Baumgarten
Dr. Helmut Becker
Dr. Ulrich Clever
Jan Eder
Martin Fensch
Dr. Heiner Geißler
Jürgen Hardt
Prof. Dr. med. Andreas Heinz
Prof. Dr. Thomas Kersting
Prof. Dr. med. Ernst Kraas
Markus Löning
Prof. Dr. Dr. Andreas Maercker
Rolf Dieter Müller
Peter Nägele
Georg Neff
Prof. Dr. med. Hans Reinecker
Dr. Alexandros Tassinopoulos

** Der neue Stiftungsvorstand, bestehend aus Dr. Schmidt-Ott, Frau Dr. Kieslich und Herrn Schümann ist seit 2017 gewählt. Er wird im Jahresbericht 2016 bereits aufgeführt, da er die hier veröffentlichten Haushaltszahlen beschlossen hat.*

*** Uwe Krautzig hat den bzfo-Vorstand Anfang 2017 verlassen und steht uns seit 2017 im Beirat zur Verfügung.*

→ WIR BEDANKEN UNS SEHR HERZLICH BEI DEN BEIRATSMITGLIEDERN, DEREN MITGLIEDSCHAFT IM JAHR 2016 ENDETE:

ANTOINETTE
Klaus-Uwe Benneter
Leopold Bill von Bredow
Soscha Gräfin zu Eulenburg
Hannelore Gadatsch
Werner Gegenbauer
Angelika Graf
Prof. Johannes Heisig
Dr. Günther Jonitz
Peter Kurth
Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Bundesministerin a.D.
Wilfried Lösche
Prof. Dr. Frank Ulrich Montgomery
Dr. Wolfram von Pannwitz

→ GESCHÄFTSFÜHRERIN, ÄRZTLICHE LEITERIN

Dr. Mercedes Hillen

→ AMBULANTE ABTEILUNG FÜR ERWACHSENE

Dr. Mechthild Wenk-Ansohn (Leitung), Fachärztin für Allgemeinmedizin – Psychotherapie – Supervisorin
Andrea Ahrndt, Klinische Sozialarbeiterin
Blanka Conze, Psychologische Psychotherapeutin
Katharina Jetzinger, Sozialarbeiterin
Dr. Christiane Kieslich, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie
Claudia Kruse, Sozialpädagogin, Gestalttherapeutin
Miriam Meyer, Sozialarbeiterin
Gisela Scheef-Maier, Psychologische Psychotherapeutin
Dr. Sabrina Schmelzle, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie

Martin Schönpflug,
Psychologischer Psychotherapeut
Lena v. Krosigk, Sozialarbeiterin
Dr. Tanja Waiblinger,
Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie

→ AMBULANTE ABTEILUNG FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Simone Wasmer (Leitung),
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin
Rike Beckmann, Sozialarbeiterin
Christine Broermann,
Psychologische Psychotherapeutin
Dr. Fanja Riedel-Wendt,
Psychologische Psychotherapeutin
Olga Schell, Sozialarbeiterin
Nils Stakowski, Sozialarbeiter
Dr. Jan Warncke,
Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie
Melanie Wiedemann,
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin

→ ABTEILUNG FLÜCHTLINGSHILFEN UND MIGRATIONSDIENSTE

Dr. Gerlinde Aumann (Leitung),
Psychologin
Dr. Boris Friele (Leitung),
Psychologe
Anna Deter, Psychologin
Lilia Hübert, Sozialarbeiterin
Anna Lena Hügle, Sozialarbeiterin
Sophie Kahlau, Psychologin
Susanne Maurer, Sozialwissenschaftlerin
Nadja Saborowski, Juristin
Valeska Ruppertshofen, Projektkoordinatorin
Sven Veigel-Sternberger, Projektkoordinator
Ali Waziri, Jurist

→ BERUFSFACHSCHULE PAULO FREIRE

Marco Hahn, Schulleiter
Khaled Davrisch, Kurskoordinator
Oliver Jänig, Übergangsmanager
Annegret Khalil, Lehrkraft
Ingrid Knoblauch, Lehrkraft
Angelika Müller, Kursleitung
Luis Alfonso Romero Leonel, Lehrkraft

→ BIBLIOTHEK

Prof. Dr. Johanna Bleker,
ehrenamtliche Mitarbeiterin
Daniela Lehmann,
Studentische Hilfskraft
(Bibliothekswissenschaften)
Leyla Schön,
Bibliothekarin

→ FORSCHUNGSABTEILUNG

Dr. Maria Böttche (Leitung),
Dipl.-Psychologin
Dr. Nadine Stammel (Leitung),
Dipl. -Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin
Dr. Sophie Clever, Dipl.-Psychologin
Samer El-Safadi, IT-Manager
Carina Heeke, Dipl.-Psychologin
De-Yong Jung, Dipl.-Psychologin
Tanja Kleinwächter, Wissenschaftshistorikerin
Johanna Laskawi, Dipl.-Psychologin
Pirko Selmo, Psychologe
Jana Stein, Psychologin
Lutz Vöhringer,
Dipl.-Psychologe, cand. Informatiker

→ INTERNATIONALES

Salah Ahmad, Projektleiter
Leif Hinrichsen, Projektmitarbeiter
Michael Lehmann, Projektmanager
Lena Otte, Projektmitarbeiterin
Friederike Regel, Projektkoordinatorin

→ INTERNE UND EXTERNE KOMMUNIKATION

Meltem Arsu,
Referentin Presse und Öffentlichkeitsarbeit
Amke Bils,
Referentin Social Media und Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Doris Felbinger,
Referentin Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit
Tinja Schöning,
Referentin Presse und Öffentlichkeitsarbeit
Verena Schoke,
Referentin Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit

→ STRATEGIE, INNOVATION, PROJEKTE; IT

Richard Grünberg, Dipl.-Ingenieur

→ TAGESKLINIK

Dr. Ferdinand Haenel (Leitung), Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie
Julia Blanke, Ärztin
Katja Javaid, Krankenschwester
Moritz Machleb, Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut
Rosario Montalban, Krankenschwester
Sorin Piroi, Sozialarbeit
Manuela Steigemann, Ärztin
Ladan Törner, Krankenpflegerin

→ VERWALTUNG

Renate Rohner (Leitung, stv. Geschäftsführerin), Prokuristin
Ilona Beyer, Buchhaltung / Personal
Denia Bialas, Lohnbuchhaltung
Seda Ekinci, Empfang
Karsten Feick, Projektverwaltung
Renata Gottschling, Reinigungskraft
Hatidza Hadzic, Reinigung
Ismet Hadzic, Hausmeister/ Reinigung
Astrid Kuschel, Controlling und Prokuristin
Martin Paszkowski, Buchhaltung
Susanne Schöffer, Schulsekretärin
Heidi Shehab, Empfang
Mirka Wolf, Projektverwaltung

→ WOHNVERBUND FÜR MIGRANTINNEN

Nora Balke (Leitung), Psychologische Psychotherapeutin, Supervisorin (DGSv)
Susanne Höhne (Leitung), Psychologische Psychotherapeutin
Sonita Bindra, Sozialarbeiterin, -pädagogin
Susanne Bucher, Pädagogin
Kerstin Bullmann, Psychologin
Claudia Heinrich, Pädagogin
Claudia Herold, Psychologin
Veronica Labbé, Psychologische Psychotherapeutin
Claudia Bergner, Psychologische Psychotherapeutin
Anzhela Melkomyan, Teamkoordination, Psychologin
Johanna Pätel, Psychologische Psychotherapeutin
Simone Scholz, Sozialarbeiterin, -pädagogin
Malgorzata Symonowicz, Psychologin
Renate Töpfer, Sozialarbeiterin, -pädagogin

→ PRAKTIKANT*INNEN

Yadigar Dag
Laura Fox
Franziska Hörsch
Damla Inan
Max Jirmann
Sophie Kahlau
Sandra Käß
Nicola Klambt
Daniela Lehmann
Julia Neidig
Aylin Quack
Annika Vater
Katharina Voskuhl
Linda Wulkau

→ HONORARKRÄFTE

Johanna Bender, Dipl.-Psychologin
Patricia Braak, Musiktherapeutin
Sylvia Karcher, Therapeutin für Konzentrative Bewegungstherapie
Dr. Alexandra Liedl, Dipl.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin
Cinzia Naselli, Deutschlehrerin
Kathrin Rieke-Götz, Kunsttherapeutin
Rabih Sacher, Dipl.-Psychologe
Salma Tahir, Sozialpädagogin

** Nicht alle Mitarbeiter*innen, Ehrenamtlichen, Honorarkräfte und Praktikant*innen des Zentrums ÜBERLEBEN möchten namentlich im Jahresbericht erwähnt werden.*

*im Uhrzeigersinn:*

*Besuch des damaligen Bundespräsidenten Dr. Joachim Gauck, Juni 2016*

*Dreharbeiten während des Sommerfilmcamps 2016*

*Die Berliner Wirtschaftssenatorin Ramona Pop im Zentrum ÜBERLEBEN, Januar 2016*

*oben:*
*Berlins Regierender Bürgermeister Müller im Gespräch, Mai 2016*

*unten:*
*Besuch des EU-Generaldirektors, März 2016*

# Wir danken allen Unterstützer*innen unserer Arbeit sehr herzlich.

→ Ohne die finanzielle, organisatorische und ideelle Hilfe unserer Unterstützer*innen wäre die Arbeit des Zentrums in dieser Form nicht möglich. Wir bedanken uns für die teils jahrelange Begleitung und Zusammenarbeit und hoffen weiterhin auf engagierte Menschen und Institutionen, die unsere Arbeit unterstützen. ↓

**Aktion Mensch e.V.**
**ADRA e. V.**
**Allianz**, David Patrick Kundler
**Amnesty International**, Sektion der Bundesrepublik Deutschland e. V.
**Anna Bejenke**
**Anna von Gierke Stiftung**
**AOK Nordost**
**ART PASSEPARTOUT**, Rudolf Borkenhagen und Stefan Rueff
**Auswärtiges Amt**
**Berlinale**, Dieter Kosslick und Adrienne Boros
**Heinrich Beuscher**, Landesbeauftragter für Psychiatrie a.D., Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales
**Bundesweite Arbeitsgemeinschaft Psychosozialer Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer e.V.**
**Bionatic GmbH & Co. KG**
**Bioturm GmbH**
**Blastbeat Education** UK
**BMT Messtechnik GmbH**
**Breinlinger Ingenieure Hochbau GmbH**
**Brillenwerkstatt**, Norbert Kähler
**Bruderbund am Fichtenberg – Johannisloge**
**Bundesamt für Migration und Flüchtlinge**
**Bundesministerium für Arbeit und Soziales**
**Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend**
**Bundesministerium für Gesundheit**
**Bundesministerium des Innern**, Norbert Seitz
**Deutscher Bundestag, Präsidium Claudia Roth**
**Carlsen-Verlag**
**Cassiopeia Foundation gGmbH**
**Charité Campus Mitte, Klinik für Psychatrie und Psychotherapie**, Prof. Dr. med. Andreas Heinz
**DER TAGESSPIEGEL**, Caroline Fetscher
**Deutsche Stiftung für UNO-Flüchtlingshilfe e.V.**
**Deutsche Ärztekammer**, Dr. Ulrich Clever, Tobias Nowoczyn
**Deutsches Rotes Kreuz**, Generalsekretariat Berlin, Dr. Rudolf Seiters, Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg
**Deutsches Rotes Kreuz**, Landesverband Berlin, Volker Billhardt, Jessica Karbon
**Dienstleistungs- und Wirtschaftsmanagement GmbH**
**DIHK – Deutscher Industrie- und Handelskammertag**, Dr. Eric Schweitzer, Präsident
**Elisabeth und Johannes Elsner**
**Europäische Kommission**, European Instrument for Democracy and Human Rights
**feinwerk**, Anna Killat von Coreth
**Andreas Germershausen**, Beauftragter des Senats von Berlin für Integration und Migration, Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen
**Dr. Thomas Götz**, Landesbeauftragter für Psychiatrie, Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

**Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur**, Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma
**Hanna Hoch**
**Heimathafen Neukölln**
**HERTHA BSC**
**IKK e.V.**
**Landesverband Berliner Galerien**
**IHK – Industrie- und Handelskammer**, Dr. Beatrice Kramm
**IRCT – International Rehabilitation Council for Torture Victims**
**Keiki Communication GbR**, Kirsten Heininger
**Kirchenkreis Alt-Hamburg**, Hauptkirche St. Michaelis
**Kloster Karmel Regina Martyrum**
**Henry Maske PLACE FOR KIDS Stiftung**
**MISEREOR**, Ina Betten, Dr. Maria Haarmann, Astrid Meyer
**OC&C Strategy Consultants GmbH**
**PerspektivFabrik gGmbH**
**Pfizer Deutschland GmbH**, Christiane Fleiter und Martin Fensch
**Der Präsident des Amtsgerichts Tiergarten**
**Prof. Dr. Peter Raue**
**Rheinland-Apotheke**
**Dr. Douwe Rosenberg und Dorit Bethkenhagen-Rosenberg**
**Dr. F. Samimi-Stiftung**
**Schellenberg Unternehmeranwälte**, Ulrich Schellenberg, Gerrit Alexander Schümann
**Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie**
**Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung**
**Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales**
**Sennheiser electronic GmbH & Co. KG**
**Staatsanwaltschaft Frankfurt/Oder**
**Staatsanwaltschaft Potsdam**
**Stiftung Deutsche Klassenlotterie**
**Stiftung Oskar-Helene-Heim**
**Stiftung Sozialpädagogisches Institut Berlin**
**Tandem Lagerhaus und Kraftverkehr Kunst GmbH**, Klaus Hillmann
**TRIBUTE TO BAMBI Stiftung**
**United Nations Voluntary Fund for Victims of Torture**
**UNO–Flüchtlingshilfe e.V.**
**USE – Union Sozialer Einrichtungen gemeinnützige GmbH**, PrintingHouse
**Vista**, Verbund für integrative soziale und therapeutische Arbeit gGmbH
**Vivantes** – Institut für berufliche Bildung im Gesundheitswesen
**Weleda AG**
**Zenon GmbH**

Aus Platz- und auch datenschutzrechtlichen Gründen können wir nicht jeden Unterstützer, jede Unterstützerin aufführen. Sollten Sie eine Nennung im Jahresbericht wünschen, informieren Sie uns bitte unter pr@ueberleben.org. Gerne erwähnen wir dann mit Ihrem Einverständnis Ihr Engagement für Überlebende von Folter und Gewalt.

## FINANZIERUNG DES ZÜ

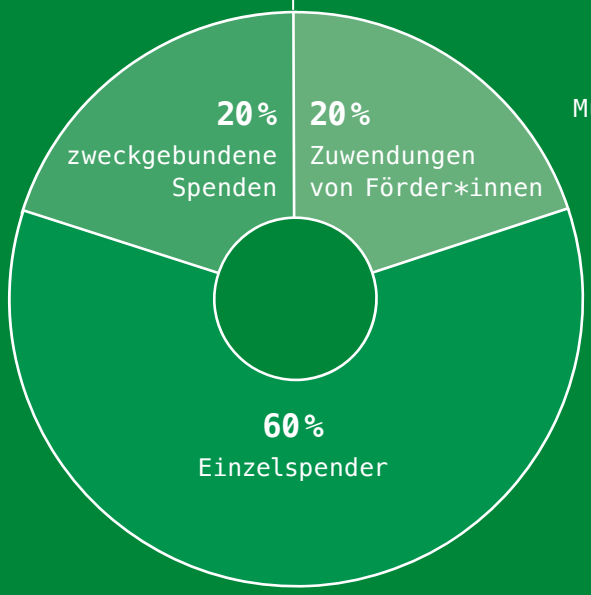
**gesamt ~ 6.600.000 €**

- **23 %** Bundesmittel
- **17 %** Landesmittel
- **9 %** Gelder der EU-Kommission
- **29 %** Entgelte (ärztliche und therapeutische Leistungen) und sonstige Einnahmen
- **2 %** sonstige betriebliche Erträge
- **13 %** Stiftungsgelder
- **8 %** SPENDEN
- **1 %** Gelder aus EU-Fonds

*Alle Zahlen sind gerundete Werte.*

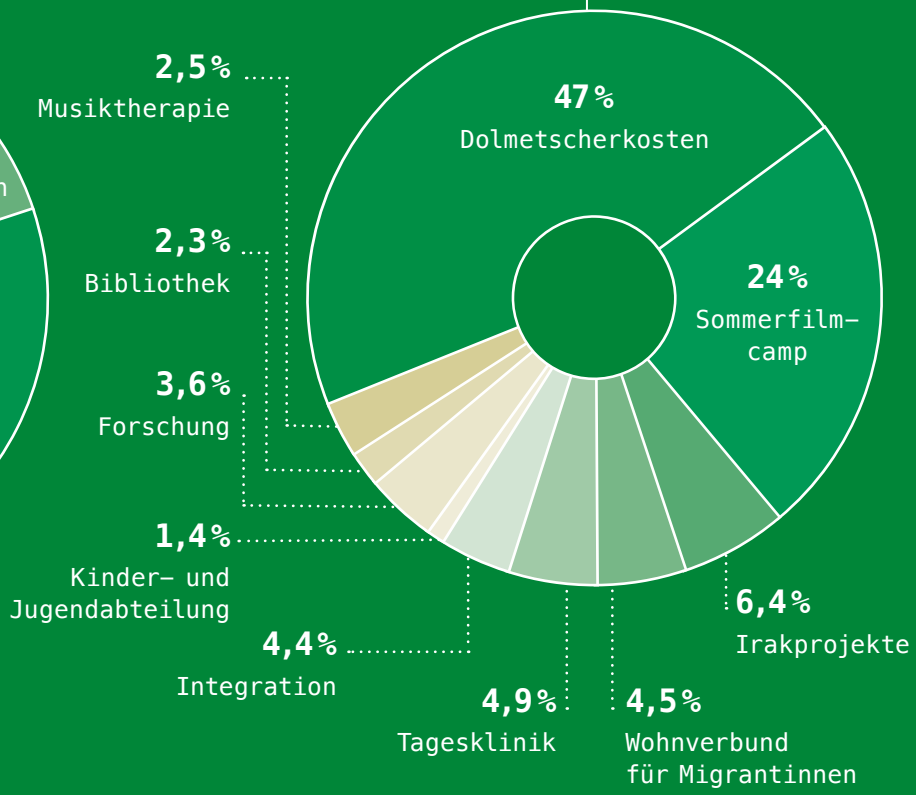
## ZUSAMMENSETZUNG DER SPENDEN

**gesamt ~ 497.000 €**




## VERTEILUNG ZWECKGEBUNDENER SPENDEN

**gesamt ~ 102.000 €**





Ihre Ansprechpartnerin zum Thema Spenden und Unterstützungsmöglichkeiten

Verena Schoke
Referentin für Fundraising & PR
Tel. 030 3039 06-28
v.schoke@ueberleben.org

Die geringere Aufmerksamkeit lässt sich auch an den bundesweiten Spendenzahlen ablesen. Nach dem Rekordjahr 2015 sank das Spendenvolumen zugunsten kirchlicher und gemeinnütziger Organisationen in Deutschland 2016 um fast fünf Prozent auf rund 5,3 Milliarden Euro. Zudem sank auch die Zahl der Spender*innen. Den Spendenrückgang bekamen vor allem gemeinnützige Organisationen im Bereich humanitäre Hilfe zu spüren.

Für das Zentrum ÜBERLEBEN war 2016 ein Jahr der Umbrüche. Der Übergang der operativen Tätigkeiten vom Behandlungszentrum für Folteropfer e.V. (bzfo) zur Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH (ZÜ) hat vor allem viele personelle Ressourcen gebunden und bringt einen langfristig andauernden Umstellungsprozess mit sich, der sich auch in der statistischen Auswertung der Spenden ausdrückt. Die Spendeneingänge für die Arbeit des ehemaligen bzfo sind rückwirkend als Spendeneingänge des ZÜ erfasst worden, sofern diese für die operativen Tätigkeiten – zweckgebunden oder nicht-zweckgebunden – verwendet wurden. Insgesamt konnte das Zentrum rund 497.000 Euro an Spendenmitteln einwerben. Im Vergleich zu 2015 entspricht das einem Rückgang von rund 20 Prozent, der sich durch den damaligen Zugang einer überaus großzügigen privaten Spende erklärt.

## Zweckgebundene Spenden

Etwa ein Fünftel der eingeworbenen Spenden, rund 102.000 Euro, waren zweckgebunden. Davon entfiel knapp die Hälfte auf die Deckung von Kosten für unsere Sprachmittler*innen. Diese können nach wie vor nicht mit den Therapiekosten bei den Krankenkassen abgerechnet werden, was für das ZÜ – wo nahezu alle Therapien nur mit Hilfe von Sprachmittlung möglich sind – ein großes Problem darstellt. In diesem Zusammenhang konnte das Zentrum auch 2016 auf großzügige Spenden langjähriger privater Unterstützer*innen zählen.

Weitere zweckgebundene Spenden entfielen z.B. auf die Durchführung des Sommerfilmcamps für Jugendliche sowie auf die Sommerreise des Frauenwohnverbunds. Ebenso wurden die Bibliothek, die Tagesklinik, die Forschung und die Kinder- und Jugendabteilung durch zweckgebundene Spenden unterstützt. Unternehmen wie Sennheiser electronic GmbH & Co. KG, Zenon GmbH und Pfizer Deutschland GmbH förderten die Arbeit des ZÜ in diesen Bereichen sowie weitere private Spender*innen, die dem Zentrum direkt oder über die Plattform betterplace finanzielle Unterstützung zukommen ließen.

Im Februar 2016 war das ZÜ Spendenpartner der 66. Berlinale. Während der gesamten Laufzeit waren Spendenboxen an den Festspielorten aufgestellt, zusätzlich wurde die Aktion im Programmheft und durch Pressemitteilungen beworben. Am Ende stand ein erfreuliches Spendenergebnis von 25.000 Euro, mit denen das jährliche Sommerfilmcamp finanziert wurde.

## Zuwendungen durch Stiftungen

2016 konnte das ZÜ darüber hinaus erfolgreich Stiftungsgelder zur Unterstützung der Arbeit akquirieren. Das Sommercamp für Kinder und Jugendliche am Beetzsee wurde, wie auch in den vergangenen Jahren, von der Henry Maske Stiftung sowie dem Team der PerspektivFabrik ermöglicht. Die Kinder- und Jugendabteilung freute sich außerdem über Zuwendungen der TRIBUTE TO BAMBI Stiftung sowie der Cassiopeia Foundation.

Die Stiftung Deutsche Klassenlotterie förderte gleich zwei Projekte des Zentrums: die Ermittlung und Feststellung besonderer Schutzbedürftigkeit im Berliner Netzwerk für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge sowie die Psychosoziale Versorgung neu eingereister traumatisierter Geflüchteter (PSV-Projekt, siehe S. 14). Die wichtige begleitende Forschungsarbeit im Zentrum wird seit vielen Jahren maßgeblich durch die Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur gefördert und auch im Bereich der Sprachmittlung konnten Stiftungsgelder der Dr. F. Samimi-Stiftung eingeworben werden.

Die jährliche Kunstauktion zugunsten der Überleben – Stiftung für Folteropfer, deren Erlös in die Arbeit des ZÜ fließt, erbrachte im vergangenen Jahr rund 115.500 Euro. Die Traditionsveranstaltung in der Industrie- und Handelskammer Berlin lieferte damit wieder eine große Unterstützung für die Arbeit des Zentrums.

Wir danken allen Spender*innen und Förder*innen, die unsere Arbeit mit ermöglichen.

*Im Jahr 2016 ließ das öffentliche Interesse an den Themen Flucht und Migration spürbar nach. Nach dem EU–Türkei–Abkommen und der Schließung der Balkanroute kamen erheblich weniger Menschen aus Kriegs– und Krisengebieten nach Deutschland. Waren es im Vorjahr noch knapp 900.000 Asylsuchende, reisten 2016 „nur“ noch 280.000 Männer, Frauen und Kinder nach Deutschland ein.*

# Impressum


## HERAUSGEBER
Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH

GSZ Moabit, Haus K
Turmstr. 21
10559 Berlin

Tel +49 (30) 3039 06-0
Fax +49 (30) 3061 4371

info@ueberleben.org
www.ueberleben.org



Copyright 2017



## REDAKTION
Dr. Mercedes Hillen, Tinja Schöning, Verena Schoke, Amke Bils

## FOTOS
Titel: shutterstock.com/Procyk Radek – S. 4, 35 o.l.: Bundesregierung/Henning Schacht – S. 5 r.: Thomas Oberländer – S. 6: shutterstock.com/EML – S. 8: shutterstock.com/jazzmany – S. 10: shutterstock.com/Zurijeta – S. 12: shutterstock.com/CREATISTA – S. 15: shutterstock.com/Lukasz Z – S. 16: Jiyan Foundation – S. 26: shutterstock.com/diplomedia – S. 27 o.: shutterstock.com/XiXinXing – S. 27 u.: shutterstock.com/Maximum Exposure PR – S. 38: Mika Redeligx – alle weiteren Fotos: Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH

## GESTALTUNG/INFOGRAFIKEN
SinnSucht – Anna Magdalena Bejenke
info@sinn-sucht.com

## GEFÖRDERT DURCH
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Jahresberichte 2010 – 2016 als PDF-Dateien unter www.ueberleben.org


## SPENDEN
Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE82 1002 0500 0001 5048 00
BIC BFSWDE33BER

**Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.**

ART. 5,
ALLGEMEINE ERKLÄRUNG
DER MENSCHENRECHTE,
VEREINTE NATIONEN 1948.